Dienstag, 5. Juli 1932
Nr. 146. Jahrg. 1932

Preis 10 Pf.
Reichsausgabe

Sächsische Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

Überall SA-Terror!

Systematische Überfälle in Berlin

Das Wolffsche Telegraphenbüro meldet:

Berlin, 3. Juli. Gestern abend kam es in verschiedenen Gegenden der Stadt vor Parteilokalen wiederholt zu Schießereien, bei denen eine Anzahl Personen verletzt wurden.

Gegen ½12 Uhr wurden auf ein KPD-Lokal in Steglitz von einem Motorrad aus, das mit zwei Männern besetzt war, drei Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand. Es wurden nur eine Scheibe und eine Jalousie durchschossen. Etwa um die gleiche Zeit fuhr ein Personenkraftwagen die Gottschedstraße in südlicher Richtung entlang. Vor dem Hause Gottschedstraße 26 verlangsamte der Wagen die Fahrt und es wurden etwa sechs Schüsse auf das KPD-Lokal Richter abgegeben.

Durch die Schüsse wurden zwei vor der Tür stehende Frauen verletzt.

Die beiden Verletzten wurden nach der Rettungsstelle gebracht und dort verbunden.

Die Verfolgung der Täter, anscheinend (als ob es noch zweifelhaft sein könnte — D. R.) waren es Nationalsozialisten, blieb erfolglos.

Aus einem Personenkraftwagen, der, dem Polizeibericht zufolge, anscheinend mit Nationalsozialisten besetzt war, wurden auf ein Lokal in Mariendorf, in dem auch Kommunisten verkehren, ungefähr 20 Schuß aus einer Maschinen- oder 08-Pistole abgegeben. Verletzt wurde niemand. Die Täter sind unerkannt entkommen. Von einem unbekannt gebliebenen Motorradfahrer wurden auf das KPD-Lokal von Hermann in der Prinzenallee einige Schüsse abgegeben, die aber niemanden verletzten. Gegen 23.20 Uhr wurden von einem Motorrad aus von einem Nationalsozialisten auf ein KPD-Lokal in Schöneberg acht bis zehn Schüsse abgegeben. Vier Nationalsozialisten wurden zwangsgestellt und der Abteilung I übergeben. Auf ein Lokal in der Oudenarderstraße wurden von einem Motorrad aus sechs Schüsse abgegeben. Dadurch wurden zwei Personen verletzt, die nach dem nächsten Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Täter ist unerkannt entkommen. Bis 3 Uhr nachts waren bei diesen Schießereien insgesamt sechs Personen verletzt worden, eine davon lebensgefährlich.

Auch am Sonntag Zusammenstöße

CNB. **Berlin**, 3. Juli. Eigene Meldung. **Im Laufe des Sonntagnachmittag kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen extremer Parteien. 40 Personen wurden sistiert, darunter neun Nationalsozialisten, ein angeblich Parteiloser und 30 Kommunisten.**

Schießereien bei Dessau

Halle, 3. Juli. Bei der Heimfahrt der Nationalsozialisten vom mitteldeutschen Treffen in Dessau kam es verschiedentlich in den Orten der Umgebung zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern. So wurde ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto bei der Durchfahrt durch Piesteritz bei Wittenberg von Kommunisten mit Steinen beworfen. Darauf gab ein Insasse einen scharfen Schuß ab, durch den ein Kind in den Oberschenkel getroffen wurde. In Holzweißig bei Bitterfeld ereignete sich ein ähnlicher Vorfall. Hier fielen bei der Durchfahrt von Nationalsozialisten mehrere Schüsse. Wer zuerst geschossen hat, steht noch nicht fest. Eine Frau, die sich auf dem Auto befand, wurde leicht verletzt, ebenso ein Einwohner aus Holzweißig. — Der in Dessau von einem Zugteilnehmer verletzte Arbeiter hat nur leichte Verletzungen davongetragen.

*

Man braucht nur diesen Bericht aufmerksam zu lesen, um seine Verlogenheit zu erkennen. Trotz sichtbarstem Bemühen, die Nazis in Unschuld zu hüllen, klingt es zwischen den Zeilen durch, von wem die Zusammenstöße provoziert worden sind. Das ist übrigens auch schon aus der Tatsache zu erkennen, daß die Opfer fast ausschließlich nicht bei den Nazis, sondern bei der Bevölkerung zu finden sind.

Zusammenstöße in Stuttgart

WTB. **Stuttgart**, 3. Juli. In den Abendstunden des Sonnabend ist es zu Gewalttätigkeiten zwischen politischen Gegnern gekommen, die den wiederholten Einsatz von berittener Polizei und der Ueberfallkommandos bis in die Morgenstunden hinein notwendig machten. Ueber 80 Beteiligte wurden festgenommen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Ruhiger Verlauf in München

WTB. **München**, 3. Juli. **Die Polizeidirektion teilt über den Verlauf der heutigen** Aufmärsche der NSDAP und der Eisernen Fron tu. a. mit:

Die Propagandaumzüge der Nationalsozialisten und der Eisernen Front sind ohne jegliche Störung verlaufen. Nur an einer Stelle versuchten einige hundert Kommunisten durch Schreien und sonstigen Unfug den Zug der Nationalsozialisten zu stören. Um Tätlichkeiten zu verhüten, mußten dort Polizeikräfte eingesetzt werden, die unter Anwendung des Gummiknüppels die kommunistischen Ansamlungen zerstreuten. An einigen weiteren Stellen kam es zu geringfügigen Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern.. Einige Ruhestörer wurden festgenommen.

Arbeiterheim von Nazis bestürmt

Wien, 3. Juli.

In der burgenländischen Hauptstadt **Eisenstadt kam es heute anläßlich eines nationalsozialistischen Aufmarsches zu schweren Zusammenstößen mit Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten haben das Eisenstädter Arbeiterheim gestürmt und dort Verwüstungen angerichtet. Da das Gendarmerieaufgebot nicht ausreichte, rückte Bundesheer mit Maschinengewehren aus. Es werden zahlreiche Verletzte gemeldet, darunter der Landeshauptmann-Stellvertreter Leser.**

SA-Horden schießen auf Breslauer Jungfront

Ein kleiner Trupp von Mitgliedern der Breslauer „Jungen Front", welcher sich auf einer Wanderfahrt befand, wurde hinter Rackschütz, Krs. Neumarkt, von ca. 500 Nazis umzüngelt und beschossen. Dabei erhielt die 16jährige Magda Paul einen schweren Kieferschuß und die Jugendliche Selma Schaal einen Oberarmschuß. Der Jungarbeiter Paul Schober wurde neben anderen Leichtverletzten von den SA-Horden in viehischer Weise mit Totschlägern blutig zu Boden geschlagen. Die herbeigerufenen Landjäger lehnten die Forderung eines Funktionärs der Sozialdemokratischen Partei auf Untersuchung der SA-Horden nach Waffen ab, obwohl sämtliche Angehörige der „Jungen Front" sich freiwillig zur Durchsuchung stellten. Dagegen wurde einem hinzukommenden Reichsbannerkameraden, dem die Nazis vorher sein Rad gestohlen hatten, auf Ersuchen eines jungen Nationalsozialisten in ein Gehöft geschleppt und auf Waffen untersucht! Gefunden wurde: ein Taschentuch, eine Streichholzschachtel und eine elektrische Taschenlampe. Die Aussagen des SA-Führers Kloß (ehemaliger Fürsorgezögling) beweisen, daß dieser gemeine und hinterhältige Ueberfall planmäßig vorbereitet war.

Ist die SA schon Polizei?

Sie nimmt Haussuchungen vor

Ist die SA schon Polizei? Diese Frage muß man unwillkürlich stellen, wenn man die Berichte über einige Vorfälle liest, die das Berliner Tageblatt in seiner Sonntag-Ausgabe veröffentlicht. Hierin heißt es u. a.:

SA-Männer versuchen eine Haussuchung vorzunehmen.

Dieser Fall ereignete sich in der Mansteinstraße im Berliner Westen, wo sich die SA-Leute anschickten, in die Wohnung eines Kommunisten einzudringen, um dort nach irgendwelchem Material zu suchen. Polizisten verhinderten das im letzten Augenblick.

Ein ähnlicher Vorfall spielte sich am Friedrichshain ab. Hier zog ein Trupp SA-Männer mit gezogenen Revolvern zu einer Eisdiele. Die Hitlerleute fragten drohend, ob Reichsbannerleute anwesend seien. Als das verneint wurde, zogen sie weiter zu einem kommunistischen Verkehrslokal, wo die Herren in der braunen Uniform versuchten, eine Durchsuchung vorzunehmen. Auch hier schritt die Polizei ein und vertrieb die SA-Leute

Ein dritter Fall dieser Tätigkeit der SA ereignete sich dann vorgestern bei den Luftschutzübungen in der Technischen Hochschule.

Hier hat die SA regelrechte Absperrungen vorgenommen, aber diesmal hielt es der zuständige Polizeioffizier nicht für nötig, einzuschreiten

Es kam zu Protesten, da auch Arbeiterorganisationen an der Luftschutzübung beteiligt waren. Der Polizeipräsident, der ja, nachdem die Länderregierungen von der Reichsregierung mit der Durchführung des Luftschutzes beauftragt sind, als örtlicher Leiter des Luftschutzes fungiert, hat eine Untersuchung eingeleitet.

Es ist, wie die Untersuchung auch ausgehen mag,

durch nichts zu rechtfertigen, daß die SA unter Aufsicht der Polizei polizeiliche Befugnisse ausüben konnte.

Alle diese Vorfälle aber zeigen, wie sehr die neue Uniform bei den SA-Leuten die Vorstellung erweckt hat, sie wäre eine offizielle Truppe mit den Rechten einer Behörde. Nur ein sehr energisches Einschreiten wird diese üble Folge der Aufhebung des SA- und des Uniformverbots in Zukunft beseitigen können.

Die Bilanz des Sonntags

Der Sonntag stand im Zeichen der ersten großen Aufmärsche. Sie sind im großen und ganzen ruhiger verlaufen, als angesichts der herrschenden politischen Spannungen angenommen werden konnte. Gleichwohl hat der Terror der Nazis überall Opfer gefordert und lediglich der großen Selbstdisziplin der Arbeiterschaft ist es zu danken, daß ihre Zahl nicht größer wurde. Das ist indessen nur ein sehr geringer Trost. Es steht außer Zweifel, daß die Nazis von ihren Terror-Methoden nicht ablassen, sondern diese, je näher die Wahlen rücken, noch verschärfen werden, wobei sie sich noch in wachsendem Maße der Duldung durch die Polizei erfreuen. Deren Haltung gibt schon jetzt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. So wird die Arbeiterschaft, will sie nicht getreten werden, mehr und mehr auf sich selber angewiesen und wird ihre Zusammenschweißung zu einer gemeinsamen Front zu einer unaufschiebbaren Notwendigkeit.

In dieser Hinsicht hat der Sonntag einige Erscheinungen gebracht, die überaus beklagenswert sind. Die Reichshauptstadt sah eine von den Kommunisten einberufene Arbeiterdemonstration, die wohl viele zehntausende von Arbeitern auf die Beine brachte, aber deren Stärke durchaus nicht dem entsprach, was heute unbedingt geboten ist. Eine alte Erfahrung wurde wieder einmal bestätigt: der Appell einer einzigen Partei allein ist heute unzureichend, um die Massen wirklich zu mofilisieren. Die gleiche Beobachtung war auch in **Breslau** zu machen. Hier hatte die jetzt im Zeichen der drei Pfeile marschierende „Eiserne Front" aufgerufen, doch leistete nur ein kleiner Teil dem Appell Folge. Und wieder dieselbe Erfahrung wird auch der Montag ergeben, zu dem die Eiserne Front in Breslau aufruft.

Aber Erfahrungen sind nicht nur da, um registriert zu werden, sondern, um daraus Lehr enzu ziehen. Es sit als ihr Ergebnis festzustellen, daß die Zeit der Einzelaktionen heute für die Arbeiterorganisationen endgültig vorbei ist. Wird sich diese Erkenntnis Bahn brechen? Wird sie vor allem auch in die Reihen der Eisernen Front eindringen? Das ist eine Frage, die heute die breiten Massen der Arbeiterschaft aufs leidenschaftlichste jeden Tag bewegt und auf die sie auch jeden Tag Antwort erwartet. Auch der „Vorwärts", das nun auf Tage zum Schweigen verurteilte Hauptorgan der Eisernen Front, kann sich diesen Fragen seit einiger Zeit nicht mehr in der gewohnten Weise entziehen. Er brachte dazu unlängst einen teilweise ganz diskutablen Artikel aus der Hand seines Chefredakteurs **Stampfer**, worin immerhin das bemerkenswerte Eingeständnis zu finden war, daß die „Eiserne Front" bei all ihrer Stärke eben doch nicht als die „Einheitsfront" zu bewerten sei, nach der die Arbeiterklasse heute rufe. Auch in seiner Sonntag-Ausgabe kommt der „Vorwärts" jetzt hierauf, und zwar zugleich in mehreren Aufsätzen, wieder zurück. In einem Leitartikel beschäftigt er sich mit der von den Kommunisten veranstalteten Kundgebung, nicht um diese etwa wie sonst zu beschimpfen, sondern im Gegenteil mit einer ziemlich unverhohlenen Sympathie. Darüber hinaus verspricht er, daß bei der Kundgebung der „Eisernen" Arbeiter, die Kommunisten sind oder mit der KPD sympathisieren, nichts zu hören bekommen werden, was ihre Gefühle verletzt, oder ihren Protest herausfordert. Das sind immerhin recht erfreuliche Klänge. Sie lassen erkennen, daß man auf Seiten der SPD zumindest zu einem gewissen rednerischen Burgfrieden bereit ist. Aber denn wirft sich der „Vorwärts" auch sofort wieder in die eigene Brust und verkündet mit Bewunderung für sich selbst:

„Jeder Sozialdemokrat ist sich genau dessen bewußt, daß es nur eine Kraft gibt, die imstande ist, den Kampf gegen die faschistische Hitlerdemagogie aufzunehmen – das ist die Sozialdemokratische Partei!" Und damit enthüllt der „Vorwärts" wieder die ganze unheilvolle Verblendung, deren Gefangener er ist. Denn wäre wahr, was der „Vorwärts" behauptet, warum konnte dann die Hitlerdemagogie dermaßen triumphieren, daß selbst der „Vorwärts" auf fünf Tage sein Erscheinen einstellen muß? Diese Tatsache allein muß doch jedem sagen, daß die Sozialdemokratische Partei allein eben nicht jene Kraft ist, die den Faschismus zu besiegen vermag. Allenfalls handelt es sich bei dieser Behauptung um einen begreiflichen Zukunftswunsch, aber mit Wünschen macht man keine Politik, sondern nur mit konkreten Tatsachen.

Und ein wiederum begreiflicher Wunsch ist es, wenn der „Vorwärts" seine ganzen Hoffnungen auf den 31. Juli richtet. Das soll nach ihm der Tag der großen Abrechnung werden. Aehnlich erklingt es ja auch aus den Spalten der Breslauer „Volkswacht", die in ihrer Sonnabend-Nummer, den erwarteten Triumph schon vorwegnehmend, aus Anlaß des „Vorwärts"-Verbotes ausruft: „Nur so weiter ihr Herren! Wir quittieren euch am 31. Juli!" Nun, wenn diese Quittung aber doch nicht ganz so ausfiele, wie man dies bei der SPD erhofft, und wie, wenn sich die Schleicher um eine solche mögliche Quittung so wenig kümmerten wie um den Willen des auseinandergetriebenen Reichstags? Das Recht, diese Frage zu stellen, ist nach den bisherigen Erfahrungen nur allzugut begründet. Eben darum kann und darf sich die Arbeiterklasse mit solchen Vertröstungen unmöglich begnügen. Sie muß vielmehr verlangen, daß bis zum 31. Juli noch anderes geschieht als nur die Ingangsetzung der Wahlmaschine. In seinem Leitartikel deutet der „Vorwärts" wohl auch selber an, daß es neben den Stimmenzahlen „auch noch andere Mächte gibt, härtere und brutalere", aber das kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die SPD nach wie vor diese „härteren und brutaleren" als zweitrangig, die Stimmenzahlen aber als entscheidend betrachtet.

Davon zeugt zum Ueberfluß eine Behauptung, die in demselben „Vorwärts" aus der Hand des SPD-Wahlmathematikers Robert Dittmann zu lesen ist. Dittmann wägt in diesem Artikel die praktischen Folgen einer Listenverbindung zwischen SPD und KPD und kommt zu dem Ergebnis, daß diese „keinen Sinn" habe, ja sogar „direkten Schaden bringen kann." Das ist ein Schulfall für parlamentarischen Kretinismus. Mag es hundertmal richtig sein, daß ohne Listenverbindung zwischen diesen Parteien wirklich keine Stimme verloren geht — was nicht unbedingt der Fall ist —, so hat eine Listenverbindung unter den proletarischen Parteien doch einen ganz unberechenbaren moralischen und politischen Wert, und zwar insofern, als hierdurch die Parteien vor aller Oeffentlichkeit ihre Zusammengehörigkeit bekennen. Und das wäre, wie wir meinen, ein Erfolg, der mit Ziffern allein eben nicht zu messen ist. Eine Reichsliste würde das Proletariat als Gesamtheit anfeuern und allen Parteien zugute kommen, weil sie auch die zwischen den proletarischen Parteien stehenden Mittelschichten — und diese sind nicht gering — an die Wahlurne bringen und auch diese einreihen würde in die große Front des Proletariats, deren Schaffung auch und gerade nach dem 31. Juli notwendig ist.

Schwache KPD-Demonstration in Berlin

Die von der KPD und ihren Unterorganisationen (Antifaschistischer Kampfbund, RGO, Rote Sportorganisationen) am Sonntag mittag 1 Uhr im Lustgarten veranstaltete Demonstration war auffällig schwach besucht. Schon die aus den einzelnen Bezirken anmarschierenden Züge waren viel schwächer als üblich. Während bei der wirklich starken KPD-Demonstration am 1. Mai der ganze Lustgarten gepreßt voll war, waren diesmal im Lustgarten selbst alle Stellen des weiten Platzes so dünn besetzt, daß man überall frei herumlaufen konnte.

Bezeichnenderweise war auch selbst bei den eifrigsten, ja führenden KPD-Mitgliedern eine sehr flaue Stimmung, es fehlte sogar eine einheitliche aktuelle Kampf-Losung. Ebenso fehlten unter den etwa 20 Rednern die prominenten Führer fast völlig.

Die schwache Demonstrationsbeteiligung ist umso bemerkenswerter, als in der Berliner Arbeiterschaft in den letzten Wochen der Wille zum Kampf gegen den Faschismus zweifellos im Wachsen ist und daher allgemein eine starke Beteiligung an der KPD-Demonstration, dem ersten öffentlichen Aufmarsch in Berlin nach Aufhebung des Demonstrationsverbots erwartet wurde. Im Interesse des wirkungsvollen Kampfes der ganzen Arbeiterklasse ist zu wünschen, daß die KPD-Führung aus dem Ergebnis dieser Demonstration die notwendigen Lehren zieht und statt nur von Einheitsfront zu reden, eine wirkliche Einheitsfrontpolitik einschlägt.

Rote Einheitsfront im Kampf

Strehlen, 4. Juli. Am gestrigen Sonntag demonstrierten die Genossen der SPD, KPD, SAP, die Kollegen der Freien Gewerkschaften gemeinsam gegen den Aufmarsch der ländlichen SA.

Die Demonstration verlief unter gewaltiger Teilnahme der Bevölkerung. Die Strehlener Arbeiterschaft hat allein mehr Menschen auf die Beine gebracht, als die Nazis im ganzen Kreis.

Die rote Einheitsfront marschiert, niemand kann sie aufhalten.

Entscheidungsstunden in Lausanne

Der Vorschlag der Gläubigermächte — Die Einwendungen der deutschen Delegation

Lausanne, 3. Juli. (Eigene Meldung.) Zu dem Verlauf der heutigen Arbeiten verlautet noch, daß der Vorschlag der Gegenseite der deutschen Delegation gewissermaßen unoffiziell zur Kenntnis gebracht worden ist.

Dieser Vorschlag fordert 4 Milliarden Goldmark, zahlbar in Gold, die der BIZ als Treuhänder übergeben würden und von dieser nach Ablauf von drei Jahren auf den Markt gebracht werden könnten, wenn das nach der Kreditlage Deutschlands für möglich gehalten und ein Ausgabekurs von mindestens 90 Prozent für diese fünfprozentigen mit mindestens 1 Prozent jährlich zu tilgenden Obligationen erreicht würde.

Der Zinslauf würde selbstverständlich jeweils erst von dem Tage der Emission einer Tranche beginnen, also nicht etwa mit Uebergabe an die BIZ. Der Erlös würde jeweils einem Spezialfonds zur Verfügung gestellt, dem fonds commun, der im wesentlichen für den Wiederaufbau bestimmt ist.

Unter dieses Abkommen sollen nicht fallen die Verzinsung und Tilgung der Young- und Dawes-Anleihen, die belgischen Markverpflichtungen und die Verpflichtungen gegenüber Amerika aus dem sogenannten mixed claims (41 Millionen) und den amerikanischen Besatzungskosten (25 Millionen), wohl aber der gesamte Rückstand aus den und in zehn Jahresraten nachzahlbaren geschützten Beträge, sondern auch die ungeschützten Annuitäten, die in Form von Vorschüssen bisher als eine neu entstandene Schuld der Reichsbahn gestundet waren. Nach deutscher Auffassung sollte mit diesem Abkommen die Gesamtheit der deutschen Reparationsverpflichtungen abgelöst und damit der Teil VIII des Versailler Vertrages erledigt sein.

Papens drei Punkte

Lausanne, 3. Juli. (Eigene Meldung.) In einer 1½stündigen Besprechung, die der Reichskanzler und der Reichsaußenminister heute früh mit MacDonald hatten, wurden die deutschen Einwendungen gegen den Vorschlag der fünf Gläubigermächte besprochen. Diese Vorschläge waren im wesentlichen im Verlaufe des späten Abends gestern bei der deutschen Delegation bekanntgeworden und sind heute früh von MacDonald formell vorgelegt worden.

Die Ablehnung der deutschen Delegation stützt sich vornehmlich auf drei Punkte:

Erstens die Höhe der genannten Summe,

zweitens die Frage der Sicherung, die zugunsten Deutschlands in das gedachte System eingebaut sein solle, um die Begebung von Teilen der geforderten Bonds von einem entsprechenden Stand der Wirtschafts- und Finanzlage abhängig zu machen, und

drittens die Sicherungsklausel in bezug auf die amerikanischen Gläubiger-Ansprüche an die ehemaligen Alliierten. Diese letztere Klausel soll allerdings in dem vorgeschlagenen Abkommen nicht mehr erscheinen, sondern, wie man hört, Bestandteil eines Protokolls oder eines ähnlichen zusätzlichen Schriftstückes werden.

Anschließend an diesen Besuch sind die fünf am Büro beteiligten Mächte zusammengetreten und haben den Stand der Dinge weiter beraten. Im Laufe des Nachmittags findet eine neue Sitzung der Fünf statt, die sich den substantiierten deutschen Darlegungen zu widmen haben wird.

Kölner KPD-Führer kommt zur SAP

In der letzten Sitzung des Kölner Stadtverordnetenplenums gab der ausgeschlossene KPD-Abgeordnete Kornelius Geuer seinen Uebertritt zur Sozialistischen Arbeiter-Partei bekannt. Unter dem Geheul der KPD gab unser Genosse Geuer eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Wenn es heute angesichts des SA-Terrors der KPD nicht gelingt, die Fehler der SPD den Arbeitern begreiflich zu machen und das Vertrauen und die Führung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu gewinnen, so zeigt das, daß die Politik der KPD über die Köpfe der Arbeiterschaft hinweggeht und nicht verstanden wird von den breiten Massen des Proletariats. Die falsche Einheitsfrontpolitik, die Fehler in der Gewerkschaftsfrage, die unsinnigen Streikmanöver bei den Kölner städtischen Arbeitern beweisen, daß die Linie der KPD nicht mehr den Bedürfnissen und Aufgaben der Arbeiterschaft entspricht, sondern nur noch das Spiegelbild der Linie einiger führender Männer der KPD ist.

Auch mein Ausschluß ist nur ein Ausdruck dieser Methoden. Die persönlichen und vor allen Dingen auch die politischen Erfahrungen der letzten Vergangenheit haben mir gezeigt, daß die SPD in Reich und Kommunen einen falschen Weg geht. Als Kommunist, der ich trotz allem geblieben bin und bleiben werde, habe ich mich dem Beispiel vieler ehemaliger Mitglieder der KPD angeschlossen und bin der Sozialistischen Arbeiter-Partei beigetreten.

Ich habe die Ueberzeugung, das es dieser meiner Partei gerade unter dem Druck des wachsenden Faschismus gelingen wird, den Widerstand der Parteiapparate der SPD und KPD zu überwinden und die Einheitsfont der Arbeiterschaft, des deutschen Proletariats herzustellen.

Der Packt Schleicher-Hitler

Über den zwischen Schleicher und Hitler bestehenden Pakt hat, woran der deutsche Herrenklub soeben in einem vom demokratischen Zeitungsdienst veröffentlichten Rundschreiben des Herrenklub erinnert wird, der Junker von Gleichen, einer der besonders Eingeweihten, am 6. Juni folgende Darstellung gegeben:

Das neue Kabinett wird nicht nur von den Nazi toleriert, sondern hat die ausdrückliche Zustimmung des „Führers". Das neue Kabinett ist auch kein Übergangskabinett, wie die Presse fälschlich berichtet, sondern wird wohl vom neuen Reichstage, wenigstens von seiner voraussichtlich stärksten Partei so wie es ist, bestätigt werden. Dafür werden den Nazi die Länder überlassen und es bestehen auch wegen Preußen Abmachungen, d. h. über die Einsetzung eines bewährten Mannes als Ministerpräsident oder als Reichskommissar, Umorganisation der inneren Verwaltung unter starker Mitwirkung der nationalsozialistischen Kräfte.

Die seitherige Entwicklung hat diese Darstellung in vollem Umfange bestätigt uud es gehört schon die nationalsozialistische Verlogenheit dazu, um den Bestand eines solchen Paktes mit den Junkern und Schlotbaronen noch zu bestreiten.

Devisenerleichterung für den deutsch-tschechischen Reiseverkehr

Prag, 1. Juli. Zwischen den tschechoslowakischen und deutschen Regierungsvertretern ist heute in Prag eine Einigung erzielt worden, welche die Bereitstellung von Zahlungsmitteln für Erholungsreisende aus den beiderseits eingefrorenen Guthaben bezweckt.

Den deutschen Reisenden nach den tschechoslowakischen Kurorten und Sommerfrischen wird neben den obligaten 200 RM. noch eine Zusatzgenehmigung bis zu 500 RM. erteilt, so daß sie an Zahlungsmitteln über monatlich bis zu 700 RM. für jede physische Person verfügen können.

Diese Vereinbarung tritt sofort in Kraft, doch wird ihre technische Durchführung noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Severings Ausführungsbestimmungen zur politischen N.V.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge hat der preußische Minister des Innern zur zweiten Notverordnung gegen politische Ausschreitungen folgende Durchführungsbestimmungen erlassen:

Zuständig für das Verbot öffentlicher politischer Versammlungen und von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel sowie für die Genehmigung solcher Veranstaltungen unter Auflagen statt eines Verbots nach § 1 der Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 28. Juni 1932 (RGBl. I, S. 339) sind in Stadtkreisen und in Orten mit staatlicher Polizeiverwaltung die Ortspolizeibehörden, im übrigen die Landräte.

Zuständig zur polizeilichen Beschlagnahme und Einziehung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften gemäß § 3 der Verordnung sind außer den Ortspolizeibehörden auch die Landräte und der Polizeipräsident, Landeskriminalpolizeistelle I in Berlin.

Die Beschlagnahme und Einziehung erstreckt sich auf den Bereich der anordnenden Behörde. Wird die Beschlagnahme und Einziehung vom Polizeipräsidenten, Landeskriminalpolizeistelle I in Berlin, ausgesprochen, so erstreckt sich die Wirkung der Maßnahme auf das ganze Staatsgebiet.

Es ist selbstverständlich ....

daß wir nur in solchen Lokalen verkehren, die im Inseratenteil stehen!

Sagt das allen Genossen!

Revision im Prozeß Ossietzki

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch Carl von Ossietzkis von der Anklage der Reichswehrbeleidigung Revision angemeldet.

Hugenberg und Dingeldey Arm in Arm

Berlin. Laut Mitteilung der deutschnationalen Pressestelle hat sich die DNVP mit der Deutschen Volkspartei darin verständigt, daß die volksparteilichen Reststimmen auf die deutschnationale Reichsliste übergeführt werden. Dafür wird eine Anzahl volksparteilicher Kandidaten ein Platz auf der deutschnationalen Reichsliste eingeräumt. Dieser Regelung ist die Klarstellung vorausgegangen, daß die Deutsche Volkspartei, die im übrigen selbstständig vorgeht, keinerlei Unterstützung von Regierungskoalitionen in Frage kommt, deren Bildung und Bestand von Zentrum und Sozialdemokratie abhängig ist.

Ein Aufruf Hugenbergs

Berlin. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht zur Reichstagswahl einen Aufruf, der mit Nachdruck die Notwendigkeit eines starken Mittelstandes betont als beste Gewähr für eine lebensfähige Wirtschaft, als besten Schutz gegen übertriebene Trustbildungen gegen die Vorherrschaft einer falschen Gewerkschaftspolitik und gegen die Abhängigkeit vom internationalen Leihkapital. Die deutschnationale Staatsidee lehne die zentralistischen Bestrebungen des bisherigen Systems ab und stelle dem übertriebenen Parlamentarismus von Weimar den Führergedanken gegenüber. Zur deutschnationalen Staatsidee gehöre ferner die Erbmonarchie.

Keine Differenzen mehr!

Die sächsischen Altsozialisten, die sich vor mehreren Jahren von der SPD getrennt hatten, sind dieser Tage wieder in ihre frühere Partei zurückgekehrt. Kreishauptmann Buck, der bisherige Vorsitzende der Altsozialistischen Partei Sachsens, erklärte, die Differenzen, die seinerzeit die Trennung herbeigeführt haben, beständen heute nicht mehr. Die Spaltung ist damals erfolgt, weil der Kreis um Buck eine scharf oppositionelle Haltung gegenüber der der offiziellen Politik einnahm. Heute ist davon keine Rede mehr, sodaß in der Tat, um mit Buck zu reden, die Differenzen nicht mehr bestehen.

Devisenerleichterung für Schweizbesucher

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein am 1. Juli 1932 in Kraft getretenes, auf drei Monate befristetes Abkommen abgeschlossen worden, wonach deutschen Reisenden auf Antrag durch die zuständige Devisenbewirtschaftungsstelle die Genehmigung von Zahlungsmitteln nach der Schweiz neben den im Rahmen der Freigrenze von 200 RM. zulässigen Beträgen bis zu 500 RM. erteilt wird. Erleichterungen sind auch für den Aufenthalt in schweizerischen Erziehungsinstituten vereinbart. Die Devisenbewirtschaftungsstellen sind inzwischen mit entsprechenden Anweisungen versehen worden.

Die Reisenden haben mit dem Antrag an die Devisenbewirtschaftungsstelle zu Kontrollzwecken auch den Reisepaß einzureichen. Genehmigungen werden jeweils nur für einen Monat erteilt; bei längerem Aufenthalt kann die Genehmigung zur Nachsendung von Beträgen im Rahmen des Abkommens gegen Einsendung des Reisepasses erteilt werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die genehmigten Beträge nur zur Bestreitung der Aufenthaltskosten in der Schweiz Verwendung finden dürfen.

Noch keine Entscheidung über die Kölnische Volkszeitung

Wie dem Reichsgerichtsdienst des WTB. mitgeteilt wird, ist in der Klagesache Preußen gegen das Reich wegen der Aufhebung des Verbots der „Kölnischen Volkszeitung" noch keine Beschlußfassung erfolgt. Eine Sitzung in dieser Angelegenheit wird voraussichtlich erst am Montag stattfinden, ist aber noch unbestimmt.

Diese Meldung ließe darauf schließen, daß das Reichsgericht nicht entschlossen ist, gegen das Zentrumsblatt ebenso vorzugehen, wie gegen den „Vorwärts" und sei es nur, um nach außen den Eindruck abzuschwächen, den seine Entscheidung über den Vorwärts ausgelöst hat.

Strasser läßt sich Zeit

Berlin, 2. Juli. Der Vorsitzende des Ueberwachungs-Ausschusses, Abg. Strasser (Natsoz.) hatte am Sonnabend vormittag mit dem Direktor des Reichstags eine Besprechung über Fragen, die mit der Einberufung des Ueberwachungsausschusses zusammenhängen. Ein Termin für die Einberufung des Ausschusses ist vom Abg. Strasser noch nicht bestimmt worden. Die Entscheidung darüber wird voraussichtlich erst in den ersten Tagen der nächsten Woche fallen.

Wieder nach Neudeck

Reichspräsident von Hindenburg wird im Laufe dieser Woche nach Neudeck reisen.

Brennabor A.-G.

Die Brennaborwerke sind nun in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Dem Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft gehören an: Generaldirektor Henrich, früher Direktor der Deutschen Werke, Dir. Schünemann von der Commerz- und Privatbank, Dr. Jastrow, v. d. Osten, Oberbürgermeister Szillat, Generaldirektor Schmitz-Berlin und Dr. Fleischmann-Berlin. Vorsitzender ist provisorisch Bankier Müller aus Brandenburg. Die ehemaligen Besitzer Reichstein sind also nicht mehr in der Leitung des Werkes vertreten.

Jeder SAP und Schutzbundgenosse

muß heute mit aufmarschieren. Der Aufmarschplan ist bereits am Sonnabend veröffentlicht worden. Wir demonstrieren gegen Faschismus und Kapitalismus, gegen SA-Terror, gegen Lohn- und Unterstützungsraub. Rote Fahnen und Transparente sind mitzubringen.

Betrunkene Kraftfahrer.

Am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag haben sich in Breslau eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle ereignet.

Am Sonnabend abend fuhr der Autoschlosser Nawroth mit seinem Fahrzeug in rasendem Tempo über die Kreuzung Springer- und Neue Schweidnitzer Straße Dabei prallte er gegen den Anhängerwagen eines Straßenbahnzuges der Linie 2, der durch die Wucht des Anpralles aus den Schienen gehoben wurde. Der Fahrer des Autos wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Wie verlautet ist Nawroth schwer angetrunken gewesen.

Am Sonnabend gegen 18.25 Uhr erfolgte auf der Blücherstraße Ecke Lehmdamm ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Straßenbahnzug der Linie 7. Der Motorradfahrer sowie dessen Sozius, beide aus Buchwald Kr. Löwen, erlitten bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen. Ersterer erlitt einen Beinbruch, der letztere eine Gehirnerschütterung. Die beiden Verletzten wurden nach dem Hospital überführt.

Am Sonntag früh sauste ein Motorradfahrer Fiebig mit seinem Sozius gegen das Kriegerdenkmal das vor dem Lokal Bürgergarten in Oswitz steht. Fahrer wie Sozius erlitten schwere innere Verletzungen undGehirnerschütterungen und mußten in das Hospital eingeliefert werden. Der Fahrer Fiebig soll ebenfalls stark angetrunken gewesen sein. Der Zustand der beiden ist außerordentlich ernst.

In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Kraftwagenführer in der Tiergartenstraße die Röntgenassistentin Ilse Wagner an, die mit schweren Beinverletzungen in die Maxklinik eingeliefert werden mußte. Das junge Mädchen hatte unvorsichtiger Weise versucht, noch kurz vor dem Kraftwagen die Straße zu überschreiten. Der Fahrer bremste zwar scharf, konnte es aber nicht vermeiden, daß das Mädchen angefahren wurde.

Der Manteltarif für Handel und Industrie in Breslau gekündigt

Breslau, 3. Juli. Der Manteltarif für Handel und Industrie in Breslau ist von der Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände zum 30. September gekündigt worden. Mit dem Manteltarif soll auch das Kurzarbeitsabkommen am 30. September ablaufen.

Kriegsverletzte u. Hinterbliebene

Der Kampfausschuß hatte für den 30. v. M. im „Oderstrom" zu einer Versammlung der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen eingeladen. Es waren nicht mehr als 80 Personen erschienen. Eine erschreckend geringfügige Zahl, wenn man sie mit der Gesamtzahl der Breslauer Kriegsverletzten und Hinterbliebenen vergleicht. Eine scharfe Protestresolution wurde angenommen und eine Hinterbliebenen-Witwe als Erweiterung in den Kampfausschuß gewählt.

Man muß sich fragen, ob das die geeignete Erweiterung für den PKA ist. 80 Besucher sind jedenfalls keine Massenbasis. Hinter der Gewählten steht in Wirklichkeit nichts, falls sich nicht eine Organisation der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen dahinterstellt. Die Lösung dieser immer dringender werdenden prinzipiellen Frage läßt sich nicht mehr hinausschieben.

An Sonn- und Feiertagen

Der Polizeipräsident gibt bekannt:

„Unter Abänderung meiner Bekanntmachung vom 20. April 1927 (Nr. 33 des Polizei-Amtsblattes vom 23. 4. 1927) zu lfd. Nr. 3 setze ich hiermit die Zeit, in der im Ortspolizeibezirk Breslau an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen einschl. der 2. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage der Handel mit Milch in offenen Verkaufstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern dabei stattfinden darf, auf die Stunden von 7 bis 11 Uhr fest.

Diese Bekanntmachung tritt am 17. Juli 1932 in Kraft."

Die Flucht aus dem „Wohlfahrtsstaat"

Steinau. Hier hat der Arbeiter F. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. F. hinterläßt seine Frau mit vier unversorgten Kindern. Der Grund zu der Tat soll in wirtschaftlicher Notlage liegen.

Habelschwerdt. Ebenfalls durch Erhängen hat in Lauterbach der Sohn des Bauerngutsbesitzers S. sein Leben beendet.

Landeshut. In seiner Schrebergartenlaube wurde ein 50jähriger Schuhmacher erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde war Vater von 9 eigenen und 3 Stiefkindern. Wirtschaftsnot soll ihn zu der Tat getrieben haben.

Kandidaten-Liste

der SAP zu den kommenden Reichstagswahlen

Wahlkreis Breslau

1. Ledebour, Georg, Schriftsteller, Berlin
2. Seydewitz, Max, Buchdrucker, Berlin
3. Eckstein, Ernst, Rechtsanwalt, Breslau
4. Kaiser, Metallarbeiter, Brieg
5. Schwarz, Gerhard, Monteur, Breslau
6. Pelkel, Emma, Weißensee, Berlin

Wahlkreis Liegnitz

1. Ledebour, Georg, Schriftsteller, Berlin
2. Golik, Paul, Porzellandreher, Bunzlau
3. Schneider, Schlosser, Görlitz
4. Zelt, Albert, Metallarbeiter, Liegnitz

Wahlkreis Oppeln

1. Ledebour, Georg, Schriftsteller, Berlin
2. Okonsky, Karl, Redakteur, Ratiborhammer
3. Skuback, Karl, Heuer, Beuthen
4. Hansel, Franz, Bauarbeiter, Hindenburg-Zaborze

Die Kandidatenliste für den Wahlkreis Breslau wurde in einer Mitgliederversammlung am vergangenen Mittwoch nach kurzer zustimmender Debatte einstimmig angenommen.

Der Bezirksvorstand nahm gestern zu ihr Stellung und pflichtete ihr ebenfalls einstimmig bei.

Schuhindustriearbeiter im Streik

Der seit 15 Jahren bestehende Reichstarifvertrag der Schuhindustriearbeiter Deutschlands soll in Schlesien durchbrochen werden. Das ist das Ziel des Schlesischen Schuhfabrikantenverbandes. Dieser Verband ist eine Organisation der besonderen Scharfmacher under den Schuhfabrikanten und ist schon allein durch seine Existenz eine Provokation der Arbeiterschaft. Wieweit dieser schlesische Schuhfabrikantenverband geht, kann man an der Frechheit ermessen, daß ihm die Forderung des Reichs-Schuhfabrikantenverbandes nach 14 Prozent Lohnabbau als zu wenig erscheint. Die schlesischen Scharfmacher haben es ferner gewagt, 22 Prozent Lohnabbau zu fordern. Sie glaubten die Kampfkraft der Schuharbeiter geschwächt. Die heute morgen stattgefundene Betriebsversammlung der Belegschaft von Wohlauer bewies, daß der Schlesische Schuhfabrikantenverband sich einer für ihn argen Täuschung hingegeben hat:

einmütig wurde der Streik erklärt.

Die Schuharbeiter denken nicht daran, den schwer erkämpften und seit 15 Jahren auch von den Unternehmern respektierten Reichstarifvertrag selbst nur um ein Geringes verschlechtern zu lassen.

Hinter den kämpfenden Schuhindustriearbeitern Breslaus steht nicht nur die Kraft und Autorität des Zentralverbandes der Schuhmacher, sondern auch die Sympathie der ganzen Arbeiterklasse.

Als ein weiteres Zeichen des Kampfgeistes gilt die Tatsache, daß die Betriebsversammlung beschloß, sich an der für heute abend angesetzten Demonstration gegen Faschismus und Sozialreaktion zu beteiligen.

Kolonialrummel

Ein Denkmal für die Imperialisten — Proleten hungern!

Kriegerdenkmal-Einweihung! Südwester schwanken durch die Straßen. Kakhi- und feldgraue Uniformen, wie im Kientop. Sechs originalechte Kolonialhäuptlinge der Schutztruppe zu Pferde. Stahlhelmmann im Gespräch mit einem Zivilisten — offenbar dem ihm durch Gottes unerforschlichen Ratschluß vorgesetzten Gutsbesitzer: Hacken zusammen. Hände an der Hosennaht . . . das Gespräch ist beendet, huldreichst streckt der hohe Herr seine Hand aus, der Stahlhelmmann macht eine Verbeugung, sein Oberkörper bildet genau einen rechten Winkel zum restlichen Kerl. Festzug: Bratenröcke, Schärpen in feierlichem Schritt, ein unheimlich dicker Major, der huldvollst die Hand zum Faschistengruß hebt.

Achtung Metallarbeiter!

Alle Kollegen beteiligen sich heute, Montag, den 4. Juli, 17 Uhr, an der Demonstration gegen Faschismus.

Stellplätze siehe den heutigen Aufmarschplan.

Die Ortsverwaltung.

Eine Gruppe halbwüchsiger, als Wehrorganisation verkleidet. Pfeifen und Musike, prachtvoll zu der ganzen Stimmung passend, berittene Polizei.

Die Enthüllung des Denkmals! Der Imperialismus enthüllt sich. Zuerst sprechen die Breslauer Oberhäupter beider christlicher Abteilungen. Die Kirche Arm in Arm mit den Vertretern der Kolonialausbeutung und Unterdrückung.

Erzpriester Dittrich spricht von „Mahnzeichen", „Kräften" und „Not unseres Vaterlandes". Weiß dieser Herr etwas von der Not und vom Hunger der Proleten Breslaus?

Lic. Dr. Bunzel redet davon, daß die Deutschen geborene Kolonisatoren seien (wir bezweifeln das!). Es fällt der Satz: „Kolonien draußen und Vaterland hier und gottgegebene Heimaterde." Deutlicher kann sich die Querverbindung Kirche — Ausbeutertum — herrschende Klasse — Imperialismus nicht offenbaren.

Dann spricht der der Arbeiterschaft rühmlichst bekannte „Generalleutnant a. D. Ritter von Epp". Er donnert gegen die „Kolonialschuld-Lüge". Na! Die klassenbewußten Arbeiter, die zufällig anwesend waren, hat er mit seinen tönenden Phrasen nicht überzeugen können. Es fällt der Satz: „In den Kolonien lagen Werte nicht nur materieller Art, sondern auch hohe sittliche, völkische Werte." Ob Epp damit den Schnaps, die Syphilis und die Gefängnisse meint, die man den armen Wilden beschert hat? . . .

In dieser Tonart ging der Rummel weiter.

*

Schlesier-Turnen-Aufmarsch. Die Bierlokale sind von „Sportlern" überfüllt. Viele, wenig sportgerechte Gestalten, jedem Verein seine Fahne, Marschmusik, schwungvolle Lieder, das ganze vom Regen betropft. Im Festzug zwei studentische Korporationen, die in gewaltigen Reitstiefeln und dünnen Beinchen einherstelzen, Säbelchen gezogen und geschultert, so haben früher mal die Kinder gespielt. Das Plakat ist bezeichnend: eine raffgierige Hand grabscht nach dem Zeichen des Sieges, einem Eichenzweig. (Symbol des bürgerlichen Sports: Rekord, Rekord . . .!) Warum die Leute nur so ehrlich sind? 2000 Mann waren im Zuge, 4000 Zuschauer im Stadion. Kläglich! Als die Arbeitersportler am „Rast" marschierten — waren es 8000 Männer und Frauen.

*

Die eiserne Front marschiert. Motto: Wie beim Kinderfest jedem Mann seine Fahne. Für eine große Partei wenig Demonstranten. Jugend höchstens 160 an der Zahl. Eine Bewegung ohne Jugend — tot. Vereinsbanner der Distrikte, die roten Fahnen mit drei weißen Pfeilen, weils der Reklamechef so wollte, gen Himmel gereckte Fäuste, Freiheitrufe.

Höchstens 3500 marschierten. Was besagt das schon bei einer Massenpartei?

Amtlich . . . .

„Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 ist eine Kürzung der Unfallrenten mit Wirkung vom 1. Juli 1932 ab um 7½ Prozent bzw. 15 Prozent angeordnet worden. Diese Kürzungsvorschrift findet jedoch keine Anwendung, soweit wegen der Gewährung der Unfallrente Bezüge der Berechtigten aus der Invaliden-, der Angestellten- oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung ruhen.

Da der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ein etwaiges Ruhen gleichzeitig bezogener Invaliden- pp. Renten nicht bekannt ist, ist von ihr die Kürzung zunächst bei jeder Unfallrente im vollen Umfange vorgenommen worden. Sache des Rentenempfängers ist es also, falls ein solcher Fall vorliegt, seinerseits unter Beifügung des Invalidenrenten- pp. Bescheides, der das Ruhen der Rente anordnet, bei dem Vorstande der niederschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Breslau, Landeshaus, die Aufhebung bzw. Minderung der Rentenkürzung zu beantragen."

Unsere Stellung zur Notverordnung zum Unterstützungsraub haben wir ja wiederholt zum Ausdruck gebracht. Wir bringen obenstehende Zeilen lediglich zur Information.

Wie sie sparen!

Ein bürgerliches Nachrichtenbüro meldet: „Zum Ausgleich des Fehlbetrages im preußischen Haushalt für 1932 hat das Staatsministerium bekanntlich außer der Einführung der Schlachtsteuer, aus der eine Einnahme von 93 750 000 RM. erwartet wird, und den Einsparungen an den Beamtengehältern auch Abstriche in fast allen Einzelhaushalten vorgenommen, die in einem jetzt vorliegenden Ergänzungshaushalt zusammengefaßt sind. Abgesehen von den Kürzungen allgemeiner Natur sind u. a. folgende Abstriche erfolgt:

Im Haushalt der Bergverwaltung sind die dauernden sächlichen Ausgaben des Grubensicherheitsamtes um 5100 RM. auf 98 900 RM. gekürzt worden.

Im Haushalt des Kultusministeriums ist der Zuschuß für die Universität Breslau um 44 000 RM. gekürzt worden, so daß nunmehr für diesen Zweck 3 817 500 RM. bereitstehen. Die Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau, die ursprünglich einen Zuschuß von 74 810 RM. erhalten sollte, wird infolge der notwendigen Einsparungen tatsächlich nur 59 810 RM. erhalten. Die vorgesehene Ausgabe von 200 000 RM. für einen Um- und Erweiterungsbau zum Realgymnasium in Ohlau ist gestrichen worden."

Das heißt, daß für die Sicherung der Kumpels in den Bergwerken weniger als bisher gesorgt werden soll, daß die Unfälle in den Gruben, deren Zahl bisher wahrlich nicht gering war, vermehrt werden soll.

Das heißt, daß man wahrscheinlich die Gebühren in den Universitäten hinaufsetzen wird und so Unbemittelten gänzlich die Möglichkeit nehmen wird, sich weiterzubilden.

Immer drohender offenbart sich das Wort: „Untergang in die Barbarei oder Aufstieg in den Sozialismus."!

Revolutionäre Welle in Glogau

Streik!

In der Tonwarenfabrik von Hoffmeister sind am Montag die Ofenformer wegen Lohndifferenzen in Streik getreten. Den Ofenformern drohte ein Lohnabbau von 25 Proz. und ein 11proz. Abbau der Akkordsätze. Der Streik wird geschlossen durchgeführt.

Gummiknüppel gegen Proleten!

Am Donnerstag nachmittag der vorigen Woche hatten sich hinter dem Schützenhause an der Oder etwa 100 Erwerbslose zusammengefunden, um sich über den roten Massenselbstschutz auszusprechen. Erschienen waren KPD, SPD, SAP, Reichsbanner, Kampfbund und parteilose Arbeiter. Die Aussprache war gerade im besten Gange, als das Polizeiauto angefl[illegible] kam. Auf die Frage, was hier vorgeh[illegible] kam die Polizei Antworten wie: wir angeln hier, wir haben einen Ausflug gemacht, und ähnliches. Die Erwerbslosen wurden nun aufgefordert auseinanderzugehen. Der Polizei ging das wohl nicht schnell genug, und so wurde wacker mit dem Gummiknüppel nachgeholfen. Als aus der Menge zum Widerstand aufgefordert wurde, griff sich die Polizei einen Erwerbslosen heraus, und mit brutaler Gewalt und Gummiknüppelhieben wurde er aufs Auto geschleppt. Von Zeugen wurde beobachtet, wie der Erwerbslose noch auf der Fahrt zur Wache mit dem Gummiknüppel traktiert worden ist. Arbeiter denkt an diesen Vorfall und an den Mittwoch Abend, wo die Polizei es nicht für nötig befand, den Nazizug, der trotz Verbot zum Schützenhaus marschierte, aufzulösen, und als es zu Schlägereien kam, nicht gegen die provozierenden Nazis einschritt, sondern ihre Gummiknüppel auf die Schädel der Proleten sausen ließ. Nun müßt ihr endlich einsehen, daß gegen Nazi- und Polizeiterror nur vereint positiver Widerstand geleistet werden kann. Darum bildet die rote Einheitsfront, tragt euch ein in die Listen für den roten Massenselbstschutz.

Blick auf Oels

Parteigenossinnen und Genossen von Oels

Die Aktionsgemeinschaft der Breslauer Jugendorganisationen hat beschlossen, am Sonntag, den 10. Juli, in Oels ein Jugendtreffen zu veranstalten. Unsere Pflicht ist es nun, den Tag zu einem Festtag der revolutionären Arbeiterschaft zu machen; es soll ein Kampftag: Gegen den imperialistischen Krieg und gegen Faschismus werden. Alle Genossen und Sympathierende halten sich diesen Tag frei. Das endgültige Programm wird noch bekanntgegeben. Sonnabend, den 9. Juli, soll im Volkshaus eine Veranstaltung für die Jugend stattfinden. Sonntag vormittag: Kundgebung in den Stadtsälen. Nachmittags: Umzug durch die Stadt nach den Stadtsälen, dortselbst Abendveranstaltung der Jugend und Politisches Kabarett Breslau. Nun gilt es zu werben für diesen Tag. Ein jeder stelle sich auch zur Mitarbeit zur Verfügung.

Sie bereiten sich auf neues Morden vor!

Auch in Oels ist nun ein Luftschutzbeirat geschaffen, um, so schreibt man, die Bevölkerung im kommenden Völkerkrieg vor Luftangriffen, Gasbomben und dergleichen zu schützen. Man sieht also, daß man mit diesem neuen Morden rechnet. Die Arbeiterschaft aber soll und muß sich merken: weg mit all diesem Plunder, wir wollen nicht mehr unsere und unserer Kinder Leiber der kapitalistischen Klasse zum Abschlachten hingeben. Für uns soll und muß es heißen: Verhinderung des Krieges mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln.

Werbt Abonnenten

Schlesischer Arbeiter-Sport

Oberschlesiens Spielstärke dominierend im Fußball

Breslau verliert das erste Spiel gegen O.-S. 3:2. Sehr guter Besuch trotz schlechtem Wetter. Die Niederlage unverdient.

Breslaus Auswahlmannschaft hat am gestrigen Sonntag das bis jetzt schwerste Spiel des Jahres geliefert. Es hat sich erwiesen, daß Oberschlesiens Spielstärke nicht nur die Breslauer erreicht hat, sondern sogar schon überholt. Nicht nur daß O.-S. in den vergangenen Jahren bei den Kreismeisterschaftsspielen eine führende Rolle übernahm, haben sie gestern auch Neue Gelegenheit genommen, ihre Spielstärke unter Beweis zu stellen. O.-S. hat infolge seiner Grenzziehung sehr gute Spielmöglichkeiten mit äußerst starken Mannschaften Polnisch-Oberschlesiens. Der Grenzspielverkehr ist sehr lebhaft und es ist erklärlich, daß durch diese vielen Spiele die Spielstärke der oberschlesischen Vereinsmannschaft im ständigen Anwachsen ist. Die Breslauer Vertretung hat aber sehr gut bestanden. Die Befürchtung, daß die Stürmerreihe, die technisch sehr gut operierte, für die oberschlesische Spielweise zu weich sein würde, hat sich leider bewahrheitet. Trotz alledem war das Spiel keine Enttäuschung. Vielleicht wäre ein Unentschieden dem Spielverlauf entsprechend gerechter gewesen. Breslau wird jedenfalls im nächsten Jahre Gelegenheit haben, die oberschlesischen Genossen in Breslau als Gast zu sehen um diese Niederlage zu korrigieren.

Was sich in Breslau ereignete.

West verliert. — 1924 spielt gegen Rapid unentschieden. — Eintracht schlägt Sportfreunde. — Süd-Ost geschlagen. — Alemannia spielt unentschieden. — Die A-Mannschaft gewinnt 2:1 gegen B

Das nicht gerade günstige Fußballwetter des gestrigen Sonntages konnte den umfangreichen Sportbetrieb der Fußballer nicht verhindern. Allerdings kamen teilweise Resultate zustande, die ihre Erklärung wohl in der schlechteren Bodenbeschaffenheit der Plätze findet. Es wird im einzelnen gemeldet:

Süd-Ost—Einigkeit 1:3. Dieses Spiel hatte naturgemäß eine sehr starke Zuschauermenge angelockt. Daß Süd-Ost das gestrige Spiel verlor, ist an sich eine Überraschung. Bereits zur Pause lag Einigkeit 2:1 in Führung, und da die Mannschaft in der 2. Hälfte die produktivere Spielweise zeigte, war ein 3. Tor der Erfolg.

Falke-West 5:2. West wollte für die Niederlage beim Blitzturnier Revanche nehmen. Es wurde daraus aber nichts. Bis zur Pause lieferten sich beide Mannschaften ein gleichwertiges Spiel, so daß mit 1:1 die Seiten gewechselt wurden. Nach Wiederbeginn ist Falke überlegen und erzielt einen glatten Sieg.

Herrnprotsch—Sparta 0:1. Die erstklassige Spartamannschaft hatte den Gegner wohl etwas unterschätzt. Nach einem Torerflog in der ersten Halbzeit zeigte Herrnprotsch sehr gute Leistungen, so daß Sparta zu weiteren Erfolgen nicht kommen konnte.

Tasmania—Obernigk 6:1. Tasmania war jederzeit Herr der Lage und erzielte in jeder Hälfte des Spieles 3 Tore.

Fortuna—Eichenlaub 2:0. Es war voraus zu sehen, daß Eichenlaub nicht bestehen würde. Allerdings bedeutet dieses Resultat ein Achtungserfolg für die junge Eichenlaub-Mannschaft.

Cawallen—Eiche Niedersalzbrunn 2:2. Als Abschluß der Werbeveranstaltung in Cawallen trugen die beiden Mannschaften ein Spiel aus, welches völlig im Sinne unserer Bewegung verlief. In überaus flottem Tempo wickelte sich das gesamte Spielgeschehen ab. Dabei hatte die Gastmannschaft in der 1. Hälfte ein leichtes Uebergewicht und konnte zur Pause 2:1 führen. In der 2. Hälfte gelang Cawallen infolge ihrer wuchtigen Angriffsweise der Ausgleich.

Rosenthal—Askania 7:1. Askania leistete nur in der 1. Halbzeit großen Widerstand, konnte in der 2. Hälfte das Tempo nicht durchhalten und mußte infolge dessen diese hohe Niederlage einstecken.

Rapid—1924 3:3. Rapid erlaubte sich den Scherz und trat mit unvollständiger Mannschaft an. Wohl konnten sie in der 1. Hälfte eine 3:1-Führung erzielen, mußten aber am Schluß froh sein, wenigstens ein Unentschieden zu halten.

Hertha—Adler 3:2. Hertha zeigte einen typischen Sommerfußball. Der Sieg Hertha's ist noch als sehr glücklich zu schätzen, da die Mannschaft in keiner Weise in frühere Leistungen herankam.

Diana—Alemannia 3:3. Das Resultat zeigt deutlich eine Formverbesserung Alemannia's. Bei taktisch klügerem Spiel mußten sie den Halbzeitvorsprung von 3:0 zu Erfolg auswerten.

Wacker—Märzdorf 2:2. Wacker mußte ohne ihren in der Städtemannschaft tätigen Torwächter antreten, sodaß die eifrig spielenden Märzdorfer einen 2:2 erzielten.

Eintracht—Sportfreunde 6:3. Dieses Spiel brachte die größte Ueberraschung des Sonntages. Sportfreunde, die von Eintracht in überaus schnellem Tempo überrumpelt wurden, legen nur Pause bereits 3:1 im Nacken. Die 2. Hälfte stand weiterhin im Zeichen Eintracht's, so daß ein 6:3 zustande kam.

Bereits am Sonnabend spielten Union und Schlesien. Den knappen Vorsprung von 1:2 heute Union bis zum Schluß auf 5:3 aus.

In Breslau fand ein Werbespiel zweier Auswahlmannschaften statt. Ein überaus faires und verbindes Spiel sah die A-Mannschaft mit 2:1 als Sieger. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:1.

VfB war in Ottaschau zu Gaste und verlor in einem rassigen Spiele glatt 4:0.

Sieg und Niederlage der deutschen Ländermannschaft gegen Oesterreich. Am Sonnabend und am gestrigen Sonntag fanden 2 Spiele der beiden Ländermannschaften in Kassel und Hannover statt. Im ersten Spiel in Kassel verlor die deutsche Ländermannschaft 5:2. Das gestrige Spiel in Hannover brachte einen wundervollen Kampf, der mit einem knappen 5:4 Siege der deutschen Ländermannschaft endigte. Damit hat die deutsche Ländermannschaft die Feuerprobe bestanden. Man darf auf das Abschneiden der deutschen Ländermannschaft gegen Norwegen mit Recht gespannt sein. Bekanntlich finden am 6., 7. und 14. August die Spiele Deutschland—Norwegen in Breslau, Waldenburg und Beuthen statt.

Notizen.

Arbeitersportkartell Breslau. Von der Rast-Jugendkundgebung fehlen noch graue lange Hosen. Dieselben sind abzugeben bei Gen. Keil, Gräbschener Str. 50 oder im Kartellbüro.

Bezirksvorstand. Sonnabend, den 9. Juli, 19 Uhr, Vereinsvorständesitzung im Vereinslokal, Frankfurter Str. 72. Jeder Vereinsvorsitzende muß anwesend sein.

Bezirkskassierer. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß die Vereine Einheit, Pfeil und VfR ab sofort Spielverbot haben. Das Spielverbot über Wratislawia ist aufgehoben. In der ersten Meldung muß es heißen: VfR, nicht VfB hat Spielverbot.

Schiedsrichter-Ausschuß. Heut 20.30 Uhr, Schiri-Vollversammlung.

Arbeitersportkartell. Diese Kartellversammlung findet am 13. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Zimmer siehe Tafel.

Achtung Rastabrechnung. Die Fußballvereine FSB, West, Sil.-Kick., Adler-Schweitsch, VfR und 1930 haben sofort die Rastkarten abzurechnen, desgleichen fehlen noch die Freien Schwimmer und Kanufahrer. Die Abrechnung muß bis spätestens Dienstag, den 5. Juli, erfolgt sein.

Kinderveranstaltung im Proleton. Das Proleton führt am 19. und 20. Juli zwei Freiveranstaltungen für die Kinderabteilungen der FTB und der dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine durch. Um eine Uebersicht über die Beteiligung zu erhalten, ersuchen wir die Kinderleiter der FTB ihre Meldungen sofort an Gen. Würfel, die übrigen Meldungen gehen an Gen. Grabisch. Der Meldeschluß ist am 15. Juli.

Alemannia-Ransern. Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr, außerordentliche Vollversammlung bei Seidel. Aufstellung zur neuen Serie.

Das Sportfest in Strehlen am 31. Juli, fällt wegen der Reichstagswahl aus. Das von der Freien Turnerschaft Strehlen für den 31. Juli angesetzte Sportfest, zu dem sich schon jetzt gegen 800 auswärtige Arbeitersportler angemeldet haben, muß wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl ausfallen und kann, da in diesem Jahre kein geeigneter Termin nicht frei ist, überhaupt nicht stattfinden. Die Vereinsleitungen, die ihre Meldungen bereits abgegeben haben, wollen dies freundlichst zur Kenntnis nehmen.

ASV Hertha. Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr Vierteljahres-Versammlung im Vereinslokal.

Freie Sportvereinigung 1897. Am Sonnabend, den 9. Juli um 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Klante, Hochstraße.

Freie Sportvereinigung Blau-Gelb. Freitag, den 8. Juli, Vollversammlung um 20 Uhr, bei Kluge, Groschengasse.

Ausschreibung zu den Wettkämpfen am 20 jähr. Stiftungsfest in Koberwitz am 10. Juli 1932.
Straßenstafette über 1500 m.
Jugend-Dreikampf: 100 m, Hochsprung, Kugelstoßen (5 Kilo).
Sportlerinnen-Dreikampf: 75 m, Weitsprung, Medizinballweitwurf, beliebig.
Männer-Vierkampf: 100 m, Weitsprung, Kugelstoßen (7,25 Kilo), Diskus.
Einzelläufe: 1000 m, Jugend.
3000 m, Männer.
Der beste Lauf im Mehrkampf kommt in die Entscheidung.
Meldungen rechtzeitig an Genossen Rudolph, Gabitzstraße 106.

Der Handball-Spielbetrieb war am gestrigen Sonntag sehr mäßig. Folgende Resultate wurden erzielt: Dt. Lissa I—Strehlen I 5:2. Dt. Lissa II—Strehlen II 4:1. Dt. Lissa III—Morschwitz II 5:3. 6. Abt. I—Süd-Ost I 7:4. 6. Abt. II—8. Abt. III 7. 6. Abt. III—SilKick II 9:3. 6. Abt. IV—SilKick III 4:1.

Kleine Sportnachrichten

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. Dienstag, 5. Juli, um 20 Uhr im Radioheim, Paradiestr. 17, Uebungsabend.

Arbeiter-Rade u. Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Breslau. 6. Juli, 20 Uhr Sportausschußsitzung im Jugendheim, Mehlgasse 39. Sämtliche Abteilungen müssen bis 10. Juli ihre drei besten männlichen und weiblichen Teilnehmer im 100 m-Langsamfahren dem Ortsgruppenfahrwart schriftlich melden.

Abteilung Ohlauer Tor: 5. Juli Abteilungsabend bei Cichos, Klosterstr. 126. — 7. Juli Ausfahrt, Start 19.30 Uhr am Vereinslokal.

Abteilung Gräbschen: 8. Juli Abteilungsabend bei Klante, Hochstr. 7.

Abteilung Nikolaitor: 5. Juli Abteilungsabend bei Mally, Westendstr. 37. — 7. Juli Ausfahrt, Start 18 Uhr am Striegauer Platz.

Abteilung Odertor: 4. Juli Abteilungsabend bei Wieczorek, Bartschstr. 6. — 7. Juli Ausfahrt, Start 15 Uhr am Trebnitzer Platz.

Abteilung Scheitnig: 5. Juli Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstr. 15. — 7. Juli Ausfahrt, Start 18 Uhr an der Fürstenschule.

Abteilung Dürrgoy: 5. Juli Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstr. 21. — 9. Juli Ausfahrt, Start 19.30 Uhr am Vereinslokal.

Abteilung Rosenthal: 8. Juli Abteilungsabend bei Owietzko, Trachenberger Straße.

Jugendabteilung: 4. Juli Liederabend im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45. — 6. Juli Außenspiele im Stadion. — 8. Juli Liederabend im Jugendheim, Mehlgasse 49.

Kraftfahrerabteilung: 4. Juli Sitzung der Abteilungssportleitung 20.30 Uhr im Zentralhallsaal, Westendstr. 50/52.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Breslau. Mittwoch in der Bunderschule Photogruppe. Donnerstag Vereinsversammlung (Bericht vom Gautag) im Gewerkschaftshaus. Freitag ab 16 Uhr Außenspiel im Stadion, Feld 5. Sonnabend Volkstänze in der Turnhalle Rosenstr. 2. Jugendgruppe: Jeden Sonnabend Tanzkreis. Am 2. Juli anschließend Nachtfahrt. — Mittwoch Heimabend: Bücherbesprechung (Kampf der Freiheit). Freitag Spiel im Stadion.

Arbeiter-Samariter-Bund E. V., Kolonne Groß Breslau. Am Dienstag, den 5. Juli 32, findet die Halbjahrs-Versammlung der Kolonne nicht statt, sondern erst am Montag, den 11. Juli 32.

SAP

Bezirk Mittelschlesien; Sekretariat: Breslau, Kleine Holzstraße 3; Telefon 56768.

Distrikt 28: Die für heute angesetzte Versammlung wird wegen der Demonstration verschoben.

SJV

Sekretariat: Kl. Holzstr. 3
Sprechstunden Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 10—12 Uhr u. Donnerstag von 18—20 Uhr.

Rote Wespen: Donnerstag, 19 Uhr, Probe für Oels.

Achtung, Genossen und Arbeitereltern!
Wir benötigen dringend 20—25 Strohsäcke für das Ferienheim Stabelwitz. Übt Solidarität und helft diesmal ausnahmsweise schnell. Bringt uns diese Säcke morgen Dienstag bis 9 Uhr ins Heim Seydlitzstr. 1. Ihr bekommt diese nach dem 2. August zurück.

Wochenzettel
der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau, 4. bis 10. Juli.

Zentrale Mitteilungen

Perienwanderungen für Arbeiterkinder. Alle 8 bis 10jährigen Kinder erhalten unter Vorzeigung der Elternmitgliedskarte einer Arbeiterorganisation eine Teilnehmerkarte, welche berechtigt, an dem Badeausflug ins Bad der Freien Schwimmer teilzunehmen. Treffpunkt: Freitag, 8 Uhr, am Feldfriedhof. Die Kartenausgabe erfolgt Montag, von 16—17 Uhr in folgenden Heimen:
Ohlauer Tor, Heim Martastr. 11
Scheitnig und Zimpel, Heim Hirschstr. 78
Odertor und Innere Stadt, Mehlgasse 39
Gräbschen, Heim Seydlitzstr. 1
Strehlener Tor, Heim Hubenstr. Ecke Marbelstr.
Dürrgoy, Heim Camenzerstr. 13
Nikolaitor-Pöpelwitz im Büro Kleine Helmstr. 3
Stabelwitz bei Grümmel, Bielauestr. 22.
Verpflegung ist mitzubringen. Geldbeiträge entrichten keine.

Helferleitung: Dienstag, 20 Uhr, Heim Seydlitzstraße. Anwesend sind alle Helfer und 4 Elternvertreter jeder Abteilung. Thema: Die Ferienwanderungen. Auch sind die Anmeldungen fürs Ferienheim abzugeben.

Abteilung 1, Ohlauer Tor: Montag, Jung-Rotfalken Außenspiele. Um 16 Uhr alle Falken im Heim. Teilnehmerkarte für die Ferienfahrt abholen. Verbandsbuch des Vaters mitbringen.
Dienstag, Nestfalken 9—11 Uhr Außenspiele. Jung- und Rotfalken, Wiese.
Donnerstag, Jung- und Rotfalken, Wiese.
Freitag, alle Falken 8 Uhr Feldfriedhof, zur Ferienwanderung.

Abteilung 3, Odertor, Sandtor:
Montag, 16 Uhr, alle Nest- Jung- und Rotfalken, Bauschulwiese.
Dienstag, 17 Uhr, Jungfalken I u. II im Heim.
Mittwoch, 17 Uhr, Rotfalken, I u. II im Heim.
Mittwoch, 17 Uhr, Nestfalken I um 14 Uhr, Bauschulwiese.
Donnerstag, 16 Uhr, Jung- und Rotfalken, Bauschulwiese.
Freitag, Nest-, Jung- und Rotfalken, Tageswanderung.
Sonntag, Fahrt ins Lager. Meldungen dafür, sowie zur Ferienfahrt, sofort an Gen. Wolf. Alle Bibliotheksbücher sind zurückzugeben.

Abteilung 4, Nikolaitor:
Dienstag, alle Rot-, Jung- und Nestfalken, 15 Uhr, am Westpark. Badezeug mitbringen.
Mittwoch, 17 Uhr, Nestfalken im Heim.
Mittwoch, Rot- und Jungfalken, 15 Uhr am Westpark (Wiese).
Freitag, 7.30 Uhr, alle Falken am Wachtplatz zur Ferienwanderung.
Eltern! Die Anmeldungen fürs Ferienheim Stabelwitz spätestens Mittwoch bei ihrem Gruppenleiter abgeben.

Abteilung 5, Gräbschen:
Montag, 16 Uhr, im Heim Wanderkarte abholen.
Dienstag, 16.30 Uhr am Heim.
Freitag, 7.30 Uhr, Treffen am Heim zur Tageswanderung. Anmeldungen für Stabelwitz bald abgeben!

Sonntag, Besuchstag Kinderrepublik „Roter Aufbau" in Peisterwitz. Die Anmeldungen zur Autofahrt für 1.— Mark, sofort in den Abteilungen abgeben.

Für alle Falken! Auch ihr müßt euch am Montag die Wanderkarte abholen. Benachrichtigt alle Arbeiterkinder und bringt sie zur Ferienwanderung mit.

Abt. Zimpel, Rote Jungfalken: Bei schönem Wetter Mittwoch 4 Uhr, an der Friedrich-Ebertschule. Badesachen mitbringen.

Nestfalken: Bei schönem Wetter Donnerstag 4 Uhr, an der Friedrich-Ebertschule. Badesachen mitbringen.

Gewerkschaftsnachrichten

Metallarbeiterjugend: Dienstag, 19 Uhr, für alle Heime im Heim Gewerkschaftshaus im Abend der Gewerkschaft: Es spricht der Lehrer des Autoschlosserkursus Kollege Ovlata über: „Zwangskurse ja oder nein?"
Alle Jugendkollegen erscheinen zu diesem Abend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Klemptner und Hilfsarbeiter: Montag, den 4. Juli, um 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 9.

Gold- und Silberarbeiter: Mittwoch, den 6. Juli, 19.30 Uhr, Zimmer 17.

Bauschlosser: Donnerstag, den 7. Juli, 19.30 Uhr, Zimmer 9. Am 10. Juli Ausflug der Branche nach Peiskerwitz. Näheres in der Versammlung.

Heizungsmonteure und Helfer: Sonnabend, den 9. Juli, 19.30 Uhr, Zimmer 6.

Former und Berufsgenossen (Vertrauensleute): Sonnabend, den 9. Juli, 19.30 Uhr bei Fröhlich, Kleine Holzstraße 5.

Verantwortlich: R. Pfaff, Breslau; für Inserate: Herbert Scholz, Breslau. Verlag: „Sozialistische Arbeiterzeitung", Breslau. Druck: Th. Schatzky A.-G., Breslau, Neue Graupenstraße 7.
Redaktion: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Tel. 20602.
Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unseres Tarifes.
Expedition: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Tel. 20602.
Alle Zahlungen sind zu leisten: auf das Postscheckkonto 12261 Max Rausch, Breslau 6, oder die Städt. Sparkasse Breslau, Konto Nr. 10292.
Bezugspreis für einen Monat durch die Breslauer Expedition RM. 2.15 einschließlich Bestellgeld, Wöchentlich RM. 0.50 einschließlich Bestellgeld. Durch die Post bezogen RM. 2.10 und RM. 0.36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM. 2.10 und RM. 0.35 Zustellgebühr. Unter Kreuzband RM. 2.10 monatlich zuzüglich RM. 1.30 Porto.

Bekanntmachung!

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenversicherung vom 14. 6. 32 und der Verordnung der Reichsregierung vom 18. 6. 32 haben die Arbeitgeber ab 1. Juli 32 für die von ihnen beschäftigten kranken- oder nur arbeitslosenversicherungspflichtigen Personen die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe als Zuschlag zu den Beiträgen von den Versicherten einzuziehen und an die Kasse abzuführen. Nicht abgabepflichtig sind Lehrlinge und geringfügig Beschäftigte im Sinne des § 75a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Hierunter fallen Beschäftigte, deren Entgelt wöchentlich 10RM. oder monatlich 45 RM. oder deren Arbeitszeit wöchentlich 30 Stunden nicht übersteigt. Kurzarbeiter werden hierbei nicht berücksichtigt.

Die Abgabe beträgt:

in Lohnstufe:	1 Tag	1 Woche	30 Tage	31 Tage
		für		
		Rm.	RM.	RM.
1	1½	0.11	0,45	0,47
2	3	0,21	0,90	0,93
3	4½	0,32	1,35	1,40
4	6	0,42	1,80	1,86
5	12½	0,88	3,75	3,88
6	15	1,05	4,50	4,65
7	17½	1,23	5,25	5,43
8	20	1,40	6,00	6,20
9	22½	1,58	6,75	6,98
10	25	1,75	7,50	7,75

Versicherte in Betrieben, für die der Kassenvorstand als Grundlohn den wirklichen Arbeitsverdienst festgesetzt hat, haben zu zahlen bei einem Arbeitsentgelt
bis zu 125 Rm. monatl. 1,5 v. H.
bis zu 300 RM. monatl. 2,5 v. H.
des tatsächlichen Brutto-Arbeitsentgelts. Beschäftigte, deren Bezüge auf Grund der Notverordnung vom 5. 6. 31 bezw. 8. 12. 31 gekürzt wurden, also Behördenangestellte, zahlen auch, soweit die Beiträge nach Lohnstufen berechnet werden, nur 1,5 v. H. des Grundlohnes.

Für nur arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigte sind monatlich zu entrichten:
bei einem Arbeitsverdienst von

	RM.		RM.	RM.
über	300	bis	330	8,35
„	330	„	360	10,10
„	360	„	390	11,80
„	390	„	425	13,70
„	425	„	460	15,70
„	460	„	495	17,70
„	495	„	530	19,70
„	530	„	570	21,85
„	570	„	610	24,15
„	610	„	650	26,45
„	650	„	700	29,05

Die Arbeitgeber werden ersucht, die Höhe des Einkommens baldmöglichst auf dem vorgeschriebenen Formular der Kasse zu melden. Die Vordrucke sind am Meldeschalter erhältlich.

Die Versicherten haben die Abgabe in voller Höhe allein zu tragen. Die Arbeitgeber haben die Beträge der Kasse gesondert nachzuweisen. Für die Entrichtung und Einziehung der Abgabe gelten die gleichen Grundsätze wie für die Einziehung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung.

Abgabepflichtig sind auch die bei der Kasse freiwillig versicherten Personen, wenn sie Lohn- oder Gehaltsempfänger sind. Diese Versicherten haben sich selbst bei der Kasse, Abteilung für freiwillige Mitglieder, zu melden. Sie haben die Abgabe selbst einzuzahlen.

Die Höhe der Abgabe und weitere Einzelheiten sind am Kassenschalter zu erfahren.

Breslau, den 2. Juli 1932.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.

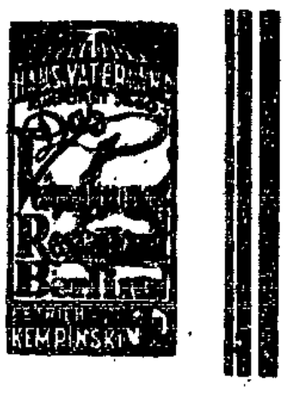
Die Schulungsbeilage
des „Klassenkampf"
ist eine glänzende Gelegenheit
zur politischen Schulung
Der Parteivorstand der SAP rät den Genossen dringend an, sich dieser neuen Einrichtung des „Klassenkampf" zu bedienen. Wer seither noch nicht Bezieher des „Klassenkampf" war, sollte **jetzt abonnieren.** Bezugspreis monatl. 45 Pf.
Man bestelle beim Briefträger, bei den lokalen Literaturobleuten der SAP oder direkt bei der
Freie Verlags-Gesellschaft m.b.H.
Bln.-Tempelhof, Hohenzollernkorso 67

KAFFEE HAG
10% billiger!
Jetzt nur noch RM 1.40 das große und 72 Pf. das kleine Paket

stets frisch zu haben bei:
Paul Rudolph
Brüderstraße 45
Ecke Palmstraße
Edeka-Laden · Kolonialwaren
Weine · Spirituosen

KABA billiger!
Jetzt nur noch 20 Pfg. und 60 Pfg. das Paket.
Kaba wirkt niemals stopfend, schmeckt wie Schokolade.
Stets vorrätig bei:
Lebensmittelhaus Heinrich & Co.
Frankfurter Straße 154

Berlin
Rose-Theater
Große Frankfurter Str. 132
Telefon: 27 Weichsel 5422
Dienstag, den 5. Juli
8.30 Uhr:
Die eiserne Jungfrau
Gartenbühne
5.30 Uhr
Konzert und Varieté
8.15 Uhr:
Bei uns kleine Mittel



Zuchthausanträge im Leipziger Sprengstoff-Prozeß

Im Leipziger Sprengstoffprozeß stellte Oberstaatsanwalt Eichler am Sonnabend die Strafanträge:

Die Höchststrafen wurden gegen die Mitglieder der Berliner Sprenggruppe beantragt und lauteten gegen den Arbeiter Nikolaus Ueberbrück aus Berlin-Schöneberg auf zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, auf je zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust gegen die Berliner Angeklagten Alfred Behtmann, Franz Michaelis und Paul Rakow, auf je acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust gegen den Ingenieur Franz Oploth und den kaufmännischen Angestellten Gustav König. Gegen den Breslauer Kraftwagenführer Finke wurden zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt, gegen den Dachdecker August Rabenmüller aus Erfurt sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Bei den thüringischen Angeklagten lautete der Antrag auf je fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Metallschleifer Paul Hoffmann und den Bauarbeiter Oswin Blumentritt aus Pößneck auf je vier Jahre Zuchthaus, gegen den Schlosser Kurt Born aus Pößneck und den Arbeiter Kurt Arnold aus Ronis auf je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Kunstglaser Ernst Winkler aus Erfurt und den Leiter der kommunistischen Ortsgruppe in Pößneck Hermann Hollmann. Die lediglich wegen Waffenbeschaffung angeklagten Postel, Schumann, Döpping und Meister aus Gotha und Bollstädt sollen Festungsstrafen zwischen einem Jahr sechs Monaten und zwei Jahren erhalten, wie auch gegen den Berliner Arbeiter Timm nur zwei Jahre Festung beantragt wurden, weil man die Anklage auf Zugehörigkeit zu der Berliner Sprenggruppe fallen ließ.

Beisetzung Briands in Cocherel.

WTB Paris, 3. Juli. Bei strahlendstem Sommerwetter wurde heute Aristide Briand im Cocherel auf dem kleinen Dorffriedhof zur letzten Ruhe gebracht. Tausende von Freunden des verstorbenen Staatsmannes hatten sich versammelt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die gesamte Regierung, Vertreter von Senat und Kammer, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter von Hoesch, und viele ausländische Vereinigungen waren vertreten. Die Feier war schlicht und eindrucksvoll.

Ebenso schlicht, wie die Feier war, wird aus seiner Heimat, der Bretagne, stammender auch die Grabstätte Briands sein. Ein riesiger, Felsblock, der die Inschrift „Aristide Briand" trägt, wird die Gruft decken.

Geheimnisvolle Schulbrände

Berlin. Die Polizei teilt zu den seit einigen Tagen hier grassierenden Schulbränden mit:

„Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis der Kriminalpolizei liegt bei der Mehrzahl der Schulbrände eine gewisse Einheitlichkeit in der Ausführung vor, so daß daraus geschlossen werden kann, daß wahrscheinlich von ein- und derselben Person die Brände angelegt worden sind. In einem Falle ist der vermutliche Täter auch gesehen worden."

Berlin. Die Serie der Schulbrände fand heute ihre Fortsetzung in einer neuen Brandstiftung, die in dem ehemaligen Kleist-Lyzeum im Nordwesten Berlins verübt wurde. In dem Gebäude befindet sich jetzt ein der Stadt Berlin gehöriger Kinderhort. Das Feuer war in der Kochküche in einem Geräteschrank angelegt worden. Ein Anhalt für die Art der Brandsti tung sowie für die Brandstifter selbst konnte bisher nicht ermittelt werden, wie auch die früheren Fälle derartiger Brandstiftungen noch vollkommen in Dunkel gehüllt sind.

Eine zweite Brandstiftung wurde heute abend im Schrank des Küchenraumes des Dorotheen-Städtischen Lyzeums in der Wilhelmshavener Straße entdeckt. Der Schuldiener konnte den Brand rechtzeitig mit dem Handlöschgerät ersticken.

Schüsse im Gerichtssaal

Berlin. In einer Erbschaftsangelegenheit fand heute nachmittag vor dem Amtsgericht Berlin-Charlottenburg ein Termin statt. Nach langeren Verhandlungen schlossen die beiden Parteien einen Vergleich. Als das Schriftstück unterzeichnet werden sollte, zog der 48 Jahre alte Kaufmann Gustav Sonnenberg plötzlich einen Revolver und jagte dem gegnerischen Rechtsanwalt Hartmann eine Kugel in den Leib. Mit dem zweiten Schuß verletzte er die 37jährige Else Döring. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Hartmann und Sonnenberg wurden nach dem St. Hildegard-Krankenhaus geschafft, wo der Rechtsanwalt seinen Verletzungen bereits erlegen ist. Die Frau fand im Grunewald-Sanatorium Aufnahme.

Ueberschwemmungen in Japan

London, 4. Juli. Wie Times aus Tokio meldet, haben wolkenbruchartige Regengüsse im westlichen und südlichen Japan Hochwasser und ausgedehnte Überschwemmungen hervorgerufen. In der Nähe von Kobe werden 30 Personen, die wahrscheinlich ertrunken sind, vermißt. Bei Kagoschima stehen 9000 Häuser untre Wasser. 14 Brücken sind weggespült worden. Die ganze Stadt Okasaki war mehrere Stunden lang überschwemmt. Im Bezirk Mitschi wurden 3000 Häuser unter Wasser gesetzt und 15 Brücken zerstört. 43 Personen werden vermißt.

Mädchenhändlerbande geschnappt

Sosnowitz. Den Bemühungen der Polizei gelang es, in Warschau und in Sosnowitz eine Mädchenhändlerbande zu fassen, die ihre Tätigkeit vor allem auf das Lodzer und Dombrowaer Revier ausdehnte. Die Bande machte sich vor allem an Arbeitermädchen im Dombrowaer Revier heran und versprach ihnen, in der Hauptstadt Arbeit für sie zu besorgen. Tatsächlich wurden aber die Mädchen Bordellen in Warschau zugeführt. Sechzehn Mädchen konnten wieder ihrem Elternhaus zugeführt werden.

St. Pauli

Reportage aus dem Hamburger Nachtviertel

„Auf der Reeperbahn nachts um halb eins"! So heißt ein vielgehörter Schlager, und noch heute lassen sich die Zuhörer in **gehobener „Stimmung" mitreißen, wenn dieses** Lied von einer Kapelle angestimmt wird. **Leise schaukeln sie, wenn sie von den Walzerklängen** gepackt werden, mit den Oberkörpern wiegend, hin und her. Woran mögen **sie dann wohl im Moment denken?**

Sicher nur an „durchlebte" Nächte in jubilierendem Saus und Braus. An funkelnde Bogenlampen, die zuckend in ihrem Unterbewußtsein aufblitzen. An Musik intimer Lokale. An neppende Kellner, denen sie es in der Nacht nicht übel nahmen. An Mädchen mit zarten Körpern, an feile Weiber in zerknitterten Seidenkleidern. An Frauen, blond und braun, mit getuschten Gesichtern, von Parfümwolken süß und schwer umweht. An umgestoßene Getränke. Und sie fanden das alles schön, weil es zur Stimmung gehörte.

Von der unsauberen, aber amüsanten „Spritztour", von der Leichtlebigkeit und den schleimigen Trieben verhurter Ehemänner wollen sie dann nichts wissen. Die Bogenlampen legen ihr milchig weißes Licht auf **Männer, Frauen, Häuser, Autos, Portiers.**

Die Menschen fühlen die Sinnenlust, die in und über St. Pauli liegt. Lachend gehen sie dahin, drängen, sich auf dem Bürgersteig, mit der Sucht, auf die Kosten ihrer Amüsier-Seelen zu kommen, und sehen nicht das vor Elend langsamer schlagende Herz hinter der **Halbseide. Sehen nicht den Zusammenbruch** der mit den Jahren verkümmerten Seelen, der in den Augen noch ein wenig aufglimmt. Es ist aber auch bald dieser Rest verschüttet, und sie werden als lebende „Leichen" tanzen, lachen, trinken und sich „gebrauchen" lassen, von amüsierlustigen Ehemännern mit dicken, spitzen, schweißfeuchten Leibern — nachher werden sie wieder an der Ecke auf dem imaginären Strich stehen.

Und die Männer ziehen lachend nach Hause. Sie aber stehen da, von sechzehn bis fünfzig.

Die älteren Huren in der Mitte der Straße, in Eingängen oder dicht an der grauen Fassade der Häuser, an denen das ganze Elend der „Freudenmädchen" der Wasserkante klebt. Hier fällt das Licht der Bogenlampen weniger kritisch auf Gesicht und Gestalt. Sie stehen da wie gestern, und sie werden morgen so dastehen, und auch du, meine kleine Schwester, kannst morgen schon bei ihnen stehen.

Es zittert manchmal in diesen Gesichtern, wenn man ein wenig anders mit ihnen redet. Es zittert im Ton der Gespräche, und manch eine sehnt sich zurück zu einem Mann und geordneten Verhältnissen.

Aber die aufkeimende Hoffnung zerreißt bald wieder. Die Wirklichkeit der gelebten Stunde stößt die Hoffnung erbarmungslos in den Dreckpfuhl des Lasterlebens zurück. In das alte, dumpf dahin vegetierende Dasein.

„Für Gefühlsduseleien habe ich keine Zeit, Geld muß ich verdienen"!

„Wat — drei emm?" — „Das ich nicht lache — Mensch, wat biste vor'n mieser Penner!" — „Schieb ab!"

Der kleine, dickliche Herr rückt verlegen an seinem Hut. Er ist der geborene Händler, dessen Profitsinn immer in Aktion tritt, um mit dem geringsten Einsatz das zu haben, was er bei seiner ihm standesamtlich zugesprochenen Frau jeden Abend haben könnte, aber das ist langweilig.

Sein gelber Covercoat flattert geöffnet, leicht, um seinen Körper, er geht schnell davon.

Aus den Lokalen quillt Musik. Die Portiers versuchen die Passanten, von den fabelhaften Dingen, deren Torhüter sie sind, zu überzeugen. „Intime Nischen"! „Schöne Frauen"! „Preiswerte Getränke"! „Tanz"! „Marimba Kappelle"!

In der „Freiheit" ist alles grell, aufdringlich, schreiend. Betrunkene Männer und Frauen. Lachen, Johlen, Lustgrunzen zuckt über die Gesichter. Spießer, mit Aktentaschen bewaffnet, wollen sich mal eine „dolle Nacht" machen. Kleine Tanzmutten in Pelzmänteln gehen dahin. Frische Gesichter junger Weiber unter kleinen Hüten, grell rot die Lippen geschminkt, lachend verzogen. Die Münder sehen wie blutige Wunden aus. Bratwurstgeruch gemixt mit süßlichem Parfümduft.

In dunklen Nebenstraßen stehen sie Weib an Weib, das sind die Exkremente einer anarchischen „Ordnung".

Ein Mann und eine Frau stehen im Dunkel vor einem Torweg. Er hat sie am Arm gepackt, zischt sie an: „Den anderen vorhin hast du auch vorbeilaufen lassen!"

In einem dunklen Treppenhaus steht, eng ineinander verkrampft, ein Liebespaar. Eine Katze huscht über die Straße, zu einem Aschcimer, wühlt in einem Paket herum. Fauler Geruch dringt aus den Zinkeimern. Leise fällt feiner Regen nieder. An einer Straßenecke stehen zwei Sipos, in Pelerinen gehüllt. Groß, dunkel stehen sie da, nur der Stern am Tschako blitzt. In soviel Schmutz und offener Schande steht das personifizierte Gesetz, es wirkt wie Hohn.

Ein schmaler Gang, keine Straße mehr. Hinter einer erleuchteten Scheibe ist Gläserklirren zu hören. Ein elektrisches Klavier hämmert, eine versoffene Weiberstimme singt im hohen Diskant mit: „ . . . Leuchten für dich, Sonny Boy"!

Aus einem Hausflur dringt das wimmernde Weinen eines Kindes. Es wird das tränennasse Gesicht in die Kissen gedrückt haben, wie wir es taten. Die Mutter ist nicht bei dem Kinde, sie „schafft an". Geld schafft sie an, um den Wurm zu ernähren.

Auch hier kleine Kinder, die, schon mit der Muttermilch, die ersten Laster in sich aufsaugen. Im Keim schon verderben.

Wie lange wollen wir es noch dulden, daß Millionen von werdenden Menschen durch diese Verhältnisse gehen, und sie so werden lassen, wie wir wurden, wie lange noch?

Schwerer Zugzusammenstoß

15 Schwer-, 30 Leichtverletzte 9 Tote

Prag, 3. Juli. Zwei Züge einer Nebenbahn sind gestern abend bei Beneschau in Südböhmen zusammengestoßen. Neun Personen wurden getötet und 30 verletzt, unter ihnen zwölf schwer. Das Unglück ereignete sich während eines starken Gewitters, das über dieser Gegend wütete.

Prag, 3. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Zugzusammenstoß auf der Lokalbahnstrecke bei Beneschau teilt die Staatsbahndirektion mit, daß bei dem Unglück neun Personen getötet, 15 schwer und über 30 leicht verletzt wurden. Unter den Toten befindet sich ein Zugführer, ein Lokomotivführer und sieben Passagiere, darunter ein Professor des Gymnasiums in Beneschau, ein neunjähriger Beamtensohn und eine Frau. Von den Toten und Verletzten ist keiner Ausländer. Nach der vorläufigen Untersuchung ist das Unglück zum größten Teil auf die vollständige Unterbrechung der Verständigungsmittel und Signalanlagen infolge eines starken, von einem Wolkenbruch begleiteten Unwetters zurückzuführen. An der Unfallstelle sind ein Hilfszug aus Beneschau und ein Hilfszug aus Prag sowie mehrere Aerzte in Privatautomobilen eingetroffen.

Copyright by AGIS-VERLAG, Berlin-Wien, 1931. Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Uebersetzung und Radioverbreitung, vorbehalten.

38. Fortsetzung.

Fast allen geht es dreckig, sehr dreckig, aber sie wollen nicht mehr in die Fürsorge zurück.

„Man müßte dir 'ne Plebbe besorjen", überlegt Ali lange, „wir wern in die Marchthalle jehn, arbeeten."

Ali ist längst Orje geworden. Orje tippelt irgendwo in der Welt herum, aber er hat einen andern Orje hierher gestellt.

„Das ist mein Bruder", freut sich Hans. Er möchte dem andern mal die Hand geben, aber dann schämt er sich und läßt es lieber sein.

In Gedanken sagt er ihm viel Gutes und er sieht ihn im Gehen ab und zu von der Seite an. Er wird überall hingehen, wohin ihn Ali auch führt.

Nachts sind sie in der Markthalle und passen auf. Ali kennt die meisten Händler. Er redet mal mit dem und mal mit dem und dann erzählt er der Frau Piesecke, Eier en gros, einen neuen Witz, daß die mit einem Stück von einem Kistendeckel nach ihm schlägt . . . aber sie lacht.

Draußen steht Fuhrwerk hinter Fuhrwerk. Lastautos rattern und knallen. Die Straße ist rettungslos verstopft. Ein Schupo auf dem Pferd will das nicht glauben und winkt immer noch freundlich freie Fahrt . . . Es wird geflucht und getobt, aber überall gibt es Geschäfte zu machen.

Und wo es Geschäfte gibt, werden Wagen beladen und entladen. Wer dann aufpaßt, hat Arbeit. Und nachher klimpern dann die Groschen, manchmal auch die Markstücke. Die Körbe sind schwer, aber Hans rast los wie eine Maschine. Die sollen staunen. Die sollen mich immer holen. Zwanzig Körbe, einundzwanzig. Hans zählt, das macht Spaß. Zwei Stände weiter hat Ali Arbeit gefunden. Er bewacht den Stand. Der Händler besorgt irgendwo neue Ware. Hans blinkert Ali aus der Entfernung manchmal zu. Der Schweiß steht ihm in dicken Tropfen auf der Stirn. Er wischt mal mit dem Aermel drüber hin. Das Hemd ist naß. Alles klebt an ihm. Fünfundzwanzig, sechsundzwanzig, nun noch fünf, noch vier . . .

Schluß. Der Händler ruft ihm ein gutes Wort zu, drückt ihm ein Geldstück in die Hand. Eine Mark. Weiter. Da müssen Kisten aus der Halle über die Straße in das Lager gebracht werden. Hans kann noch mithelfen. Die Kisten haben ein schönes Gewicht, man geht immer erst in die Kniebeuge, dann ruck und los . . .

Um ihn her ist ein Getöse. Auf der Straße sind die Wagen wieder in Fahrt gekommen. Man muß sich vorsehen. Gleich ist man überfahren. Dann rempelt man jemand an. Jemand flucht. Es tritt einer nach einem. Es hat keinen Zweck, sich umzudrehen. Es gibt Krakeel und dann kommt die Polizei . . .

Die Sachen kleben nur so am Leibe. Immer weiter. Da in der Kneipe sitzen welche am Tisch und frühstücken. Hans hat Hunger, aber erst muß die Arbeit fertig sein. Heute und morgen will Hans leben, und wer weiß wie lange darüber hinaus. In ein paar Stunden ist der Betrieb hier zu Ende, dann ist es mit dem Verdienst aus, und man will leben.

Sie wollen mich nicht. Jetzt will ich nicht. Und ich schaffe es auch so.

Wie dieser Gedanke peitscht. Man läuft mit schweren Kisten, die man gestern noch nicht heben konnte. Man hat Hunger, gestern noch fiel man bald um. Heute fliegt alles nur so . . .

Noch eine Mark und noch eine. Dann kommt niemand mehr. Es braucht niemand mehr eine Hilfe. Nun können wir uns mal verpusten. Hans steigt über Gemüsereste, Papier und Müll durch die Halle und findet Ali im Gespräch mit einem anderen Jungen. Der ist gut gekleidet, raucht eine Zigarette und beachtet Hans nicht. Dann gibt er Ali die Hand und verschwindet. „Auch getürmt. Jeht unter falschem Namen. Hat jetzt so 'ne Eins-A-Stelle . . . Mitfahrer . . . der lacht uns alle aus . . ." klärt Ali ihn auf.

Hans ist verdutzt, aber Ali berichtet ihm weiter, warum und wieso das geht. Hans bittet Ali, daß er ihm hilft, einen anderen Namen zu finden. Und Ali verspricht. Was Ali verspricht, das hält er, und dann gehen sie in ein Lokal am Alexanderplatz.

Jeder ißt etwas. Trinken muß gespart werden. Hans hat vier Mark verdient, Ali drei Mark und fünfzig Pfennig . . . Sie fahren dann ein, zwei Stunden mit der Ringbahn und schlafen abwechselnd. Es ist nicht viel, aber besser als gar nichts. Hans spürt seine Knochen.

Abends sitzen sie in der Linienstraße im Lokal. Ali schnuppert die Gegend ab, und nach zwei Stunden ist die Sache gemacht. Hans hat eine Invalidenkarte, eine Steuerkarte und zwei Arbeitsbescheinigungen auf den Namen Karl Gärtner. Macht zusammen zwei Mark und eine Bockwurst extra . . .

Nun hat das Leben wieder einen Sinn. Jetzt kann man sich wieder was vornehmen. Und die Polente ist machtlos. Laß die doch den Arbeitsburschen Hans Schulze suchen. Der ist aus der Fürsorge entlaufen? So, so . . . sieh mal an . . .

Aber Karl Gärtner, zwanzig Jahre alt, hat mit Fürsorge nichts zu tun. Morgen wird er in einem Arbeiterheim wohnen und nächste Woche wird er eine Schlafstelle haben . . .

Geht das Leben nicht so herum, muß man es von der anderen Seite versuchen . . . Das Leben setzt einem hart zu, du mußt nur zurückhauen. Das Leben betrügt dich, versuch es, ihm ebenso zu begegnen . . .

Hans hat getan, was er tun mußte. Er hat unterschlagen, einmal, zweimal, und hat allerlei auszustehen gehabt. Da hat er erfahren, so herum geht es nicht. Nun wollte er tun, was er konnte. Er wollte bereuen und schuften, und es sollte nichts mehr passieren. Alles lag weit hinter ihm. Auf ein Neues . . . hatte er gedacht. Dann kam die Maschine und schnappte nach ihm.

Aber alles lag doch so weit dahinten. Das war doch überwunden wie ein Schnupfen oder ein Husten . . . Da war die Hamburger Kneipe und der Hunger und die Landstraße und die kalten und warmen Nächte. Und die Sehnsucht nach Berlin und dann war noch das andere. Ich darf ja nicht mehr daran denken. Ich darf ja nicht. Ich will ja nicht. Aber dann kam es doch und überschwemmte alles: Mutter . . . Mutter . . . Vater . . . Lissi . . . und . . .

Das riß und zerrte und tat so weh. Das lag alles hinter ihm: Hunger und Kälte und Furcht vor der Polizei und das Sichschämenmüssen vor anderen Leuten und das schlimme, schlimme Heimweh. Was wollte man denn jetzt noch von ihm? — Warum schnappte die Maschine wieder nach ihm? Ach, Orje hatte ja recht: Wen's geschnappt hatte, der is drin . . . da kann keiner was für, da kann keiner was gegen . . .

* * *

Der Bürobote Karl Gärtner ist in der Markthalle ein brauchbarer, zuverlässiger Arbeiter. Daß er flink ist, befestigt sein Ansehen, erleichtert die Erweiterung seiner geschäftlichen Beziehungen. Man kommt zwar oft in die Reviere eines Kollegen, eines Leidensgefährten, aber die Nachdenklichkeiten und Mucken muß man sich hier abgewöhnen. Tempo, trab, trab. Nicht umsehen und nicht nach der Seite sehen. Da flucht einer, dem du das Brot wegnimmst und das Geld für die Schlafstelle. Aber das tut nichts. Du oder ich. Es gibt keine Wahl. Hans hat schon eine feste Kundschaft, denen er seine Kraft und Schnelligkeit und seinen guten Willen verkaufen kann. Schnelligkeit ist das halbe Leben. In der Markthalle ist es noch ein Viertel Leben mehr. Hans denkt nicht mehr an die Fürsorge. Die Große Frankfurter ist eine von den vielen Straßen in Berlin. Von Herrn Leukel weiß er nichts. Man kann nicht alle Menschen kennen . . .

Früher hat er mal zwei Stellen, nein, drei als Bürobote gehabt. Das war eine schöne Zeit. Was hat nur ein Bürobote alles zu tun? Vielleicht muß er den Herren Zigaretten und die „B. Z." besorgen und die Türen öffnen, wenn jemand kommt. Vielleicht auch Briefe besorgen. Vielleicht hatte er früher eine Uniform an und eine Mütze auf. Eine braune Uniform, die ihm gut stand. Ob Karl Gärtner noch Geschwister hat und wo wohnt er wohl?

(Fortsetzung folgt.)

Der ADGB und die Arbeitslosen

Völlige Änderung der innergewerkschaftlichen Taktik — Aufnahme von Arbeitslosen — Bildung von gewerkschaftlichen Erwerbslosen-Ausschüssen

Wir berichteten schon in der „SAZ", daß einzelne Gewerkschaften, wie der Bergarbeiterverband und der Baugewerksbund, unter dem Druck der Verhältnisse gezwungen wurden, die alte Oppositionsforderung: Aufnahme auch von arbeitslosen Kollegen, durchzuführen. Wir teilten auch kurz mit, daß der ADGB-Vorstand ein dementsprechendes Rundschreiben an die einzelnen Gewerkschaften erlassen hat. Heute sind wir in der Lage, das ADGB-Rundschreiben im Wortlaut zu veröffentlichen:

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund — Bundesvorstand

Berlin S 14, Inselstraße 6.
den April 1932.
Schl/Bu.

Rundschreiben Nr. 64.

An die
Vorstände der Zentralverbände.

Betrifft: Organisierung und Betreuung der Arbeitslosen.

Werte Kollegen!

Die Kommission für Verwaltungsreform hat entsprechend dem Beschluß, den der Bundesausschuß in seiner Sitzung am 22. März faßte, sehr eingehend zu der Frage der Organisierung der Arbeitslosen und deren Betreuung Stellung genommen. Das Ergebnis der Aussprache ist in folgenden Richtlinien niedergelegt worden:

a) Aufgaben der Verbände und ihrer Verwaltungsstellen.

1. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, die Arbeitslosen als Mitglieder in den Verbänden zu behalten. Der Wochenbeitrag soll etwa 10 Pfg. betragen und nach Möglichkeit am Orte bleiben.
2. Es sind Maßnahmen zu treffen, um verlorengegangene arbeitslose Mitglieder wiederzugewinnen. Es empfiehlt sich, von einem Eintrittsgeld Abstand zu nehmen und möglichst die alte Mitgliedschaft anzurechnen.
3. Arbeitslose können zur Mitgliedschaft ohne Eintrittsgeld zugelassen werden.

b) Aufgaben der Bezirksausschüsse.

1. Beratung der Ortsausschüsse von Ort zu Ort.
2. Hilfeleistung bei Beschaffung von Mitteln, von Notstandsarbeiten und sonstigen Beschäftigungsmöglichkeiten.

c) Aufgaben der Ortsausschüsse.

1. Wahrnehmung der allgemeinen Arbeitsloseninteressen.
2. Geistige Beeinflussung im Sinne der Bewegung.
3. Bildung eines besonderen Ausschusses für Arbeitslosenfragen unter Zuziehung von organisierten Arbeitslosen, auch für Verhandlungen mit zuständigen Behörden usw. Schaffung gewerkschaftlicher Erwerbslosenausschüsse bei den Arbeitsämtern, die in Verbindung mit den Ortsausschüssen die Vertretung der Arbeitslosen vor den Spruchausschüssen übernehmen und sie auch sonst mit Rat unterstützen.
4. Veranstaltung von Arbeitslosenversammlungen usw. durch diesen Ausschuß.
5. Heranziehung organisierter Arbeitsloser als Redner und als Vertreter in geeigneten Fällen.
6. Sprechstunden für Arbeitslose durch organisierte Arbeitslose.
7. Pflege der Verbindung mit allen öffentlichen und privaten Stellen, die für die Betreuung der Arbeitslosen in Betracht kommen oder über Geldmittel hierfür verfügen.
8. Anregungen für die Betreuung, für die Beschaffung von neuen Mitteln.
9. Wo örtlich möglich, Inangriffnahme eigener Einrichtungen zur Betreuung, Organisation von Geldsammlungen, von Speisungen, Unterhaltungen, Vorstellungen, Spielen, Heimen.
10. Pflege der besonderen Betreuung jugendlicher Erwerbsloser.
11. Positive Einflußnahme auf den freiwilligen Arbeitsdienst.

Der Bundesvorstand. gez. Schlimme.

Abgesehen von Ziffer 7 und 11 unter Absatz c) kann jeder, auch der oppositionell-revolutionäre Gewerkschaftler diese Richtlinien begrüßen und unterstützen. Sie entsprechen, wie schon erwähnt, in allen wesentlichen Punkten dem, was die Opposition in den Gewerkschaften seit vielen Jahren, in unzähligen Anträgen zu Verbandstagen usw. immer wieder gefordert hat, aber von den reformistischen Leitungen nur mit Hohn und Spott abgelehnt wurde. Daß die ADGB-Führung jetzt — leider viel zu spät — im Interesse der Existenz der Gewerkschaften diese Forderungen durchführen muß, ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit der opp. Auffassung und Arbeit. Es zeigt, daß die Oppostion, sowie sie, wie das bei der SAP stets der Fall war, positiv zu den Gewerkschaften steht, gewerkschaftsfördernd und nicht — wie ihr von der Bürokratie unterstellt wird — „gewerkschaftsfeindlich" ist.

Mit aller Schärfe müssen wir uns aber gegen die beiden Punkte 7 und 11 unter c) wenden. Was unter 7 verlangt wird, ist eine Verbindung mit der übien, gegen den Klassenkampf der Arbeiterklasse gerichteten bürgerlichen privaten Wohlfahrtstätigkeit. Wir wollen Kampf und keine Bettelei.

Im höchsten Grade verwerflich ist die unter Ziffer 11 geforderte „Positive Einflußnahme auf den freiwilligen Arbeitsdienst". Würde gesagt, grundsätzlich kämpft gegen Pr. A. D., oder, soweit wir ihn nicht verhindern können, dort gewerkschaftliche Arbeit zu leisten, dann wäre das richtig. So aber läuft es auf positive Unterstützung und Förderung des Pr. A. D. hinaus, was mit aller Energie abgelehnt und bekämpft werden muß.

Neben dem Kampf gegen diese Punkte müssen die revolutionären Gewerkschaftskollegen die Richtlinien nicht nur bejahen, sondern ihre Aufgabe ist es, sofort mit der praktischen Arbeit in diesem Sinne zu beginnen. Wir müssen fordern, daß schleunigst in allen Verbänden Erwerbslose aufgenommen werden und dafür geeignetes Werbe-Propagandamaterial herausgegeben wird.

Wir müssen durchsetzen, daß in die Arbeitslosen-Sonderausschüsse der einzelnen Gewerkschaften opp. Kollegen hineinkommen.

Ferner müssen wir uns dafür einsetzen, daß mit der Bildung von Erwerbslosenausschüssen an den einzelnen Nachweisen überall sofort begonnen wird und vor allem, daß die Erwerbslosen-Ausschüsse von den Erwerbslosen selbst gewählt werden. Die Opposition hat hier eine große Aufgabe vor sich. Darum, überall ans Werk!

Volksaushungerung geht weiter!

Erhöhte Zollsätze für Speck und Schmalz

Amtlich wird gemeldet:

„Ausgehend von dem entschlossenen Willen, die katastrophale Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erträglich zu gestalten, und damit den wichtigsten Faktor des auch für die Industrie unentbehrlichen und entscheidenden Binnenmarktes wieder zu stärken, hat die Reichsregierung als ersten Schritt die sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz beschlossen, die seinerzeit unter ganz anderen Verhältnissen geschaffen waren. Ein Eingreifen gerade bei diesen Produkten erschien insbesondere deshalb erforderlich, weil die Einfuhr von Speck und Schmalz in letzter Zeit stark anstieg und dadurch die Verwertung der deutschen Schweinebestände immer mehr beeinträchtigt wurde. Irgendwelche Versorgungsschwierigkeiten werden nicht eintreten, da die deutsche Landwirtschaft jederzeit den deutschen Bedarf zu tragbaren Preisen decken kann.

Für Speck und Schmalz gelten nunmehr während der Dauer des deutsch-schwedischen Handelsvertrages die in diesem Vertrag festgelegten Zollsätze.

Die bisherigen Zwischenzölle betrugen bei Speck 14 Mark und bei Schmalz 6 Mark für den Doppelzentner. Durch die jetzt vorliegende Verordnung treten die Zollsätze des deutsch-schwedischen Handelsvertrages wieder in Kraft, die für Schmalz 10 Mark und für Speck 20 Mark je Doppelzentner betragen."

•

Die beschwichtigende Versicherung, daß „die deutsche Landwirtschaft jederzeit den deutschen Bedarf zu tragbaren Preisen decken kann", söhnt mit dieser Maßnahme keineswegs aus. Einmal ist dieser Begriff sehr dehnbar und zum andern geht sie an der entscheidenden Frage überhaupt vorbei. Tatsache ist, daß die Speck- und Schmalzpreise auf dem Weltmarkt in einer starken Rückwärtsbewegung begriffen sind, die nun dem deutschen Konsumenten vorenthalten werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sogar noch das Gegenteil eintreten: Speck und Schmalz, die ohnehin für die breiten Massen längst unerschwinglich geworden sind, werden im Preise weiter ansteigen.

Völlig abwegig ist auch die der Maßnahme gegebene Begründung. Es heißt, daß diese ergriffen werde, um „die katastrophale Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erträglich zu gestalten". Aber diese katastrophale Lage ist vornehmlich und in erster Linie das Ergebnis der Futtermittelzölle, die selber wieder nur die logische Folge der allein den großagrarischen Interessen dienenden Getreidezölle sind. Hier wäre der Hebel anzusetzen. Aber das würde die Junker schädigen und darum wählen sie den Weg der Volksaushungerung.

Kaum besser ist es um das Argument bestellt, wonach die Maßnahme auch im Interesse der Industrie liege, weil sie den Binnenmarkt stärke, denn praktisch ist es so, daß der Veredelungswirtschaft wohl höhere Preise gesichert werden, aber auf Kosten der vorhandenen Kaufkraft. Eine zusätzliche Kaufkraft wird nicht geschaffen. Umgekehrt ist zu erwarten, daß die Länder, die bisher Speck und Schmalz nach Deutschland ausgeführt haben, ihre Grenzen gegen industrielle Einfuhr sperren und durch dieses Vorgehen eine zusätzliche Arbeitslosigkeit in Deutschland erzeugen werden. Die Argumentation geht also in keiner Beziehung auf und verdeckt nur ungenügend die wirklich entscheidenden Ueberlegungen, nämlich die ostelbische Junkersippschaft unter allen Umständen im ungestörten Genuß ihrer sich auf viele Hunderte von Millionen Mark beziffernden Zollgeschenke auf Kosten der Massen zu erhalten.

Die Gelben werden Regierungsgewerkschaft

Die Tel.-Union meldet:

„Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer empfing eine Vertretung des nationalen RDA (Reichsbund deutscher Angestellten-Berufsverbände). Die Führer des RDA trugen dem Minister die besondere Notlage der deutschen Angestelltenschaft vor und unterbreiteten die von der Angestelltenbewegung aufgestellten Vorschläge. Der Minister sagte die Prüfung der Anregungen des RDA zu."

Die gelben Unternehmersöldlinge — denn nichts anderes sind die Kreaturen vom sogenannten „Reichsbund" — als Vertreter der deutschen Angestellten! Dieses Bild paßt vorzüglich zum Junkerkabinett von Hitlers Gnaden. Man wird nicht lange warten dürfen, bis die Gelben auch offiziell als tariffähige „Gewerkschaften" anerkannt werden. Die Unternehmer werden dann herrliche Lohn- und Arbeitszeit-„Tarife" mit ihren „Gewerkschaftsvertretern" vereinbaren, „Tarife", die vorher vom Unternehmerverband bzw. Syndikus entworfen und von den gelben Häuptlingen als „Arbeiterforderungen" präsentiert und schließlich unterschrieben werden. Dem Arbeitsminister und seinen Schlichtern bleibt dann nur noch die Verbindlichkeitserklärung. So kommt das Kapital dann ohne die „Klassenkampfgewerkschaften" auf die friedlichste Art zu den von ihm erwünschten Tarifen.

Man sieht, so unscheinbar die Meldung, so ernst ist die sich dahinter verbergende Gefahr für die Arbeiterklasse und ihre Gewerkschaften.

Gewerkschaftsunterstützung wird nicht angerechnet

Bekanntlich trug sich die Papenregierung mit der Absicht, bei der Bedürftigkeitsprüfung für Arbeitslose etwa bezogene Unterstützung von der Gewerkschaft anzurechnen. Das würde praktisch bedeuten, die behördliche Arbeitslosenunterstützung um den Betrag der Gewerkschaftsunterstützung zu kürzen. Die Gewerkschaften erklärten demgegenüber, daß sie, für den Fall dieser Anrechnung, sofort ihre gesamte Arbeitslosenunterstützung einstellen. Da die Gewerkschaften gemäß ihrer Statuten ausdrücklich ein klagbares Recht auf Unterstützungsansprüche ablehnen, so können sie gesetzlich nicht zur Unterstützungszahlung gezwungen werden. Da unter diesen Umständen der Plan der Regierung zu nichts geführt hätte, hat der Reichsarbeitsminister einen Rückzug angetreten, indem er folgendes amtlich bekannt gibt:

An den Reichsarbeitsminister ist die Frage herangebracht worden, ob in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit Unterstützungen, die auf Grund eigener Vorsorge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezogen werden, zu berücksichtigen sind. Der Reichsarbeitsminister hat bereits in einem Erlaß vom 29. Juni 1932 darauf hingewiesen, daß keine Bedenken bestehen, solche Unterstützungen in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit und bei der Bemessung der Leistungen außer Ansatz zu lassen.

45% Einnahmerückgang der Reichsbahn

Berlin, 1. Juli. In den heutigen Beratungen des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde festgestellt, daß sich in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 der Rückgang der Einnahmen gegenüber dem Vorjahre weiter fortgesetzt hat. Der Rückgang betrage gegen 1930 27,4 Prozent, gegen 1929 45,2 Prozent. Die Kraftwagenverordnung, die bereits acht Monate in Kraft ist, sei bisher so gut wie nicht durchgeführt worden. Der Verwaltungsrat hat den Generaldirektor beauftragt, bei der Reichsregierung die dringende Vorstellung zu erheben, daß der ernsthafte Versuch gemacht wird, die Verordnung durchzuführen.

Für die steuerfreie Reichsbahnanleihe soll die Zeichnungsfrist am 15. August 1932 ablaufen. Die Anleihe hat bisher Zeichnungen in Höhe von 248,9 Millionen RM. erbracht, von denen 77 Prozent eingezahlt sind.

Hitlers Finanzierung — eine internat. Großspekulation!

USA-Bankier in Berlin

Seit einigen Tagen halten sich die Pariser Residenten eines großen usamerikanischen Bankhauses hier auf. Ihr Auftrag geht dahin, mit der NSDAP zu einem Abkommen über die Finanzierung des Wahlkampfes zu gelangen. Sie sollen mit den Wirtschaftssachverständigen der Partei über ein neues Wirtschaftsprogram beraten, zu dem sie ihre wirtschaftlichen Erfahrungen und Wünsche beisteuern. Einigt man sich, so sollen die Gelder zur Reichstagswahl von ihnen gegeben werden.

Diese Nachricht stellt die logische Fortsetzung der von dem Syndikus der Nordwestdeutschen Petroleumgesellschaft bezeugten Tatsache dar, daß der Leiter der Shell (Royal Dutch) Sir Henry Deterding Herrn Adolf Hitler 1,5 Millionen Pfund Sterling und 20 Prozent Gewinnbeteiligung zugesagt habe, wenn dieser ihm „nach der Machtübernahme" das deutsche Benzinmonopol zuschanze. Umgekehrt versucht die I. G.-Farbenindustrie, deren früherer Direktor Herr Warmbold jetzt Reichswirtschaftsminister ist, die ihrerseits die Präsidentenwahl Hindenburgs 1932 finanzierte, für sich das deutsche Treibstoffmonopol zu erreichen.

Der neue Reichsetat

Berlin, 2. Juli

Der von der Reichsregierung durch Notverordnung in Kraft gesetzte Reichsetat entspricht in seinen Einzelheiten im wesentlichen dem ursprünglichen Entwurf, den die Regierung dem Reichsrat zugeleitet hatte. Die Aenderungsvorschläge des Reichsrates sind fast restlos von der Regierung nicht berücksichtigt worden. So hat die Reichsregierung in den Etat entgegen den Beschlüssen des Reichsrats eine große Anzahl neuer Planstellen für Beamte eingestellt, obwohl der Reichsrat der Auffassung war, daß es nicht Aufgabe einer Notverordnung sein könne, neue Beamtenstellen ohne Zustimmung von Reichsrat und Reichstag zu schaffen. Andererseits habe die Reichsregierung die Reichsratsbeschlüsse in bezug auf die Osthilfe nicht durchgeführt. Ebenso hat die Reichsregierung den vom Reichsrat beschlossenen Westfonds in Höhe von 2 Millionen Mark wieder gestrichen. Der Beschluß, wonach 70 Millionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn an die Länder als Abschlagszahlung für ihre Eisenbahnentschädigungsansprüche an das Reich zugeteilt werden sollten, hat gleichfalls nicht die Zustimmung der Reichsregierung gefunden. Nur in zwei Fällen ist den Reichsratsbeschlüssen Rechnung getragen worden. Die Erhöhung der Mittel für die Technische Nothilfe um 95 000 Mark und der Reichszuschuß für den Wiederaufbau des Glaspalastes in München in Höhe von 200 000 Mark sind von der Reichsregierung genehmigt worden.

Butler, der neue Präsident des I. A. A.

Am 1. Juli wählte der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes Genf an Stelle des verstorbenen Albert Thomas den Engländer Butler zum Präsidenten. Butler war bisher höherer Verwaltungsbeamter im englischen Innenministerium. Er ist ein ausgesprochener Vertreter des Kapitals.

Bei der Wahl hat offenbar nicht alles so geklappt, wie es sich die führenden Reformisten im ADGB gewünscht hatten, denn der „Vorwärts" jammert:

„Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, als sei hier von der Arbeitergruppe nicht alles geschehen, was notwendig war, um einen bestimmenden Einfluß auf die Wahl des Nachfolgers von Albert Thomas auszuüben. Besonders scheint es an der notwendigen Einheitlichkeit des Vorgehens gefehlt zu haben."

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, kann daraus entnehmen, daß bei den Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die bekanntlich im IAA sehr großen Einfluß haben, der Nationalismus wieder einmal, wie so oft, stärker war, als die internationale Solidarität. Die deutschen und einige andere reformistische Ländergruppen wollten den belgischen „Sozialisten" und bekannten Anti-Marxisten De Man aufs Schild erheben. Andere wieder wollten einen dänischen Sozialdemokraten. Die angelsächsischen Reformisten scheinen aber aus Patriotismus ihren kapitalistischen Landsmann gewählt zu haben. Wieder einmal der IGB als ein Verein von Nationalisten!

Für das klassenbewußte interntaionale Proletariat hat die ganze Sache eine untergeordnete Bedeutung. Das IAA war auch unter dem „Sozialisten" Thomas eine rein kapitalistische Institution zur großangelegten Massentäuschung.

In Kürze

Die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 24,1 Prozent gegen 25,9 Prozent am 23. Juni d. J.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. Juni berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 95,9 gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. gesunken.

In den deutschen Landkreisen ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 31. Mai 1932 auf 810 000 gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 136 Prozent.

Der Erfinder der Freilaufnabe für Fahrräder, Geheimrat Dr. ing. e. h. Ernst Sachs, ist in Schweinfurt gestorben.